



## Wortprotokoll der 5. Sitzung

### Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

Berlin, den 10. Oktober 2018, 18:00 Uhr  
Paul-Löbe-Haus E.800

Vorsitz: Dr. Andreas Lenz, MdB

## Tagesordnung – Öffentliches Gespräch

**Einzigiger Tagesordnungspunkt**

**Seite 3**

Fachgespräch zum **Peer Review 2018**

mit den Peers **Karl Falkenberg** und **Jan-Gustav  
Strandenaes** sowie dem Generalsekretär des Rates  
für Nachhaltige Entwicklung, **Prof. Dr. Günther  
Bachmann**



### Mitglieder des Beirates

	<b>Ordentliche Mitglieder</b>	<b>Stellvertretende Mitglieder</b>
CDU/CSU	Benning, Sybille Lenz, Dr. Andreas Marschall, Matern von Schmidtke, Dr. Claudia Stein (Rostock), Peter Whittaker, Kai	Beermann, Maik Jung, Andreas Kruse, Rüdiger Pilsinger, Stephan Pols, Eckhard Weiler, Albert H.
SPD	Scheer, Dr. Nina Thews, Michael Westphal, Bernd	De Ridder, Dr. Daniela Klare, Arno Schäfer (Bochum), Axel
AfD	Kraft, Dr. Rainer Spaniel, Dr. Dirk	Glaser, Albrecht Wiehle, Wolfgang
FDP	Köhler, Dr. Lukas Neumann, Dr. Martin	Bauer, Nicole Kluckert, Daniela
DIE LINKE.	Lutze, Thomas Schreiber, Eva-Maria	Leidig, Sabine Remmers, Ingrid
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Hoffmann, Dr. Bettina Lemke, Steffi	Kekeritz, Uwe Strengmann-Kuhn, Dr. Wolfgang



### **Einzigiger Tagesordnungspunkt**

#### **Fachgespräch zum Peer Review 2018 mit den Peers Karl Falkenberg und Jan-Gustav Strandenaes sowie dem Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Prof. Dr. Günther Bachmann**

##### **dazu verteilt:**

PowerPoint-Präsentation von Jan-Gustav Strandenaes, Ausschussdrucksache 19(26)16 (Anlage)

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Dann starten wir unsere 5. Beiratssitzung. Wir beginnen ja traditionell mit den Geburtstagen aus der letzten Zeit. Herr Uwe Kekeritz hatte am 8. Juli 2018 Geburtstag, Herr Bernd Westphal am 30. September 2018. Beide sind nicht anwesend, aber wir bitten natürlich die Fraktionen, die Grüße zu übermitteln.

Ich begrüße auch ganz herzlich unsere Gäste, unsere Peers, auch Herrn Bachmann natürlich vom Rat, Herrn Bauernfeind vom Kanzleramt, auch die Gäste auf den Tribünen. Wir müssen eigentlich noch einen Beschluss herbeiführen, dass die Mitarbeiter heute auch zu uns in die Runde kommen dürfen, aber ich sehe jetzt keine Gegenzeichen. Von daher ist das nachträglich sozusagen geheilt und genehmigt.

Unserer einziger Tagesordnungspunkt heute ist das Fachgespräch zum Peer Review 2018 mit den Peers Karl Falkenberg und Jan-Gustav Strandenaes sowie dem Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Professor Dr. Günther Bachmann.

Es ist ja so, die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030, die SDGs, richten sich an alle. Ein Weltzukunftsvertrag, wie der Entwicklungshilfeminister auch immer zutreffend sagt. An die Regierungen weltweit, aber auch an die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und an die Wissenschaft. Die Bundesregierung hat den Ball frühzeitig aufgenommen und mit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2016 den wesentlichen Rahmen für die nationale Umsetzung der Agenda 2030 verabschiedet, auch gesetzt. Anfang 2017 hat die Bundesregierung dann – wie zuvor 2009 und 2013 – den Rat für Nachhaltige Entwicklung mit der Organisation eines Peer

Reviews beauftragt und unter der Leitung der ehemaligen neuseeländischen Premierministerin und Leiterin des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nation, Helen Clark, haben insgesamt elf internationale Experten untersucht, wie gut oder – im einen oder anderen Bereich vielleicht auch –, wie unzureichend Deutschland bei der Umsetzung seiner Nachhaltigkeitsziele vorankommt. Hierbei ging es nicht nur um Umweltziele, sondern auch um Nachhaltigkeit im Bereich des Sozialen, im Bereich der Ökonomie, aber auch im Bereich der Finanz- und Bildungspolitik.

Der Peer Review-Bericht 2018 wurde im Juni auf der Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung der Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, überreicht, aber auch vorgestellt. Helen Clark forderte bei der Übergabe des Berichts, dass Deutschland seine Nachhaltigkeitsstrategie noch etwas ehrgeiziger gestalten müsse. Aber es gab auch viel Lob, woran ich mich auch erinnern kann. Deutschland sei international zwar gut positioniert, hieß es, aber Verbesserungen und Anstrengungen seien natürlich auch darüber hinaus und auch fortlaufend notwendig.

Die Peers fordern auch eine weitere Stärkung des Parlaments. So heißt es im Bericht, dass der Beirat als bedeutendes Gremium wichtig ist für ein breites, informiertes Verständnis und für den Dialog zur Nachhaltigkeitspolitik in der Öffentlichkeit. Ihm sollte aber mehr Macht verliehen werden. Das hören wir natürlich gerne hier, auch im Beirat, als Parlamentarier. Insbesondere sollte er dazu befähigt werden, den Fortschritt der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie eingehend zu prüfen sowie die nicht-zielkonformen Indikatoren im Auge zu behalten.

Hierüber und über andere Fragestellungen und Forderungen des Berichts wollen wir heute mit zwei der internationalen Experten und mit Professor Bachmann vom Rat diskutieren.

Das heutige Gespräch bildet für uns im Beirat den Auftakt, um eine eigene Stellungnahme zum Peer Review-Bericht zu verfassen und den Bundestag hierüber möglichst noch in diesem Jahr auch im Plenum zu informieren, also auch im Plenum über Ihren Bericht zu debattieren.

Ich begrüße nun Karl Falkenberg. Karl Falkenberg ist ausgebildeter Ökonom und Journalist. Er hat 40 Jahre lang in der EU-Kommission gearbeitet.



Zunächst in der Handelspolitik sowohl auf multilateraler wie auch auf bilateraler Ebene, dann als Generaldirektor für Umwelt. Er arbeitete für kurze Zeit in der Fischereipolitik, also auch mit der Nachhaltigkeit eng verwoben. Im Jahr 1990 wurde er Berater von EU-Präsident Jacques Delors in Sachen „internationale Beziehungen“ und der Deutschen Einheit, immer noch ein aktuelles Thema. 2016 hat er als Sonderberater von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker einen Bericht über die Umsetzung der SDGs in Europa mit dem Titel „Sustainability Now“ erstellt. Herzlich Willkommen.

Jan-Gustav Strandenaes begann in den 1970er Jahren bei den Vereinten Nationen im Bereich Umwelt und Governance zu arbeiten und ist diesen Aktivitätsfeldern bis heute treu geblieben. In den 1980er und auch in den 1990er Jahren lehrte Jan-Gustav Strandenaes über die VN, arbeitete zwischen 1996 und 2011 am CSD-Prozess, also am UN Commission for Sustainable Development-Prozess, war 1997 bis 1998 im VN-Hauptsitz in New York Verbindungsbeamter zwischen den UN und der NGO-Gemeinschaft. Er arbeitete für die norwegische Hilfsorganisation in Botswana und für das norwegische Auswärtige Amt in Uganda. Er kennt sich also auch mit der Entwicklungspolitik aus. Er hat in mehr als vier Dekaden weitreichende Erfahrungen mit NGOs auf fast allen Kontinenten der Welt gesammelt. Jan-Gustav Strandenaes arbeitet für das Stakeholder-Forum auch in Großbritannien an der globalen Nachhaltigkeit und an Governance-Themen sowie für Pure Consulting in Norwegen, wo er den Privatsektor und Kommunen bei der Umsetzung der SDGs berät. Und gerade auch die Umsetzung ist ihm ein Herzensanliegen.

Professor Dr. Günther Bachmann ist Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung seit dessen Gründung 2001. Außerdem ist er Dozent und seit 2008 Jury-Vorsitzender des Deutschen Nachhaltigkeitspreises. Er ist natürlich noch viel, viel mehr, aber ich glaube, wir kennen Herrn Bachmann ja auch.

Die Obleute haben sich darauf verständigt, dass die Anhörung live im Parlamentsfernsehen und im Internet übertragen wird. Außerdem soll über die Sitzung ein Wortprotokoll erstellt werden. Ich sehe keinen Widerspruch. Dann können wir so verfahren.

Und vielleicht noch der kurze Hinweis zu den Dolmetschern: Auf Kanal zwei ist die entsprechende Übersetzung zu hören.

Wir würden starten mit Herrn Professor Bachmann zur Einführung und ich würde Ihnen gerne das Wort geben. Danke.

**Prof. Dr. Günther Bachmann** (Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, RNE): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete, meine Damen und Herren, ich will einige kurze Worte sagen, warum wir den Nachhaltigkeitscheck gemacht haben in Form eines Peer Reviews. Solche Aktivitäten brauchen nämlich einen Effekt und einen Grund. Der Effekt ist: Wenn man mit schlaun Menschen spricht, wird man selber schlauer. Dafür bräuchten wir aber keinen Peer Review. Den Peer Review als Verfahren benutzen wir, um eine Brücke zu schlagen von einer Wahlperiode in die nächste, um ein faires Angebot zu machen, das einerseits die Kontinuität schafft, andererseits aber auch durch neue Blicke und durch kritische Blicke auch neuen Raum für politische Aktivitäten der neuen ankommenden Regierung schafft. Dieses haben wir nun zum dritten Mal gemacht. Wie ich finde, auch mit großem Erfolg. Also: Faire Chance für neue Impulse schaffen und weiter an der Agenda, aber auch kontinuierlich weiterarbeiten.

Der zweite Punkt: So ein Peer Review braucht eine klare Struktur für Verantwortung. Und deswegen: Am Ende waren es elf Peers, die wir hatten. Eine Vorsitzende, Frau Helen Clark, ist mandatiert worden von der Bundesregierung, von dem Chef des Bundeskanzleramtes selbst. Die Peers – die Experten – sind mandatiert im Gespräch mit Helen Clark und dem Rat und der Bundesregierung, sodass die Verantwortung, mögliche Zielkonflikte zu lösen, dann bei der Vorsitzenden lag. Und wir hatten auch ein klares Zeitmanagement. Es war allen, die an dem Peer Review mitgewirkt haben, klar, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt auch zu einem Ergebnis kommen musste, damit es auch politisch zählt. Und nur weil wir so ein Wirkungsversprechen machen konnten, konnten wir die höchstrangigen Experten, die wir kriegen konnten, auch wirklich bekommen.

Die elf Personen kommen nicht nur aus der Verwaltung, am wenigsten sogar. Wenn man einen Peer Review zur Nachhaltigkeit macht, muss man



natürlich auch den privaten Sektor, die Zivilgesellschaft, die Wissenschaft und die Administration mit abbilden. Ein bisschen anders, als wenn man nur Peer Reviews innerhalb des privaten Sektors oder innerhalb der Administration macht. Wir mussten da breit herangehen. Sie finden in der Broschüre die Mitglieder des Peer Reviews, die Peers, die im Falle von Karl Falkenberg aus der Administration der Kommission in Brüssel kommen, im Falle von Herrn Strandenaes aus der Zivilgesellschaft. Andere kamen und repräsentierten den privaten Sektor aus Holland und aus der Schweiz. Wieder andere aus der Zivilgesellschaft, Südafrika und China. Administration hatten wir aus dem Präsidialbereich des Staates Mexiko, der uns dann auch sagte, wie eigentlich Nachhaltigkeit aus der Perspektive eines Landes wie Mexiko aussieht und was man da zu berücksichtigen hat, sodass es eine breite Aufstellung der Peers gibt.

Dann brauchten wir drittens einen guten Prozess. Der begann mit einem so genannten Scoping-Meeting, also einem Meeting, wo wir uns über zwei Tage gegenseitig zugerufen haben, was eigentlich wichtig ist. Für Deutschland, aus Sicht der internationalen Community, und daraufhin hat dann die Geschäftsstelle, wir, als Facilitator, als – blödes Wort – „Ermöglicher“ oder Organisatoren dieses Prozesses dafür gesorgt, dass wir sehr viele Stellungnahmen aus der deutschen Fachöffentlichkeit, den interessierten Kreisen, bekamen, die wir zurückgespielt haben an die elf Experten, und dieses gab dann die Möglichkeit, zu sagen, mit was wollen wir uns in der einen Woche, die wir Zeit hatten, – eine einzige Woche in Berlin mit 100 Meetings gefüllt –, was wollen wir mit Priorität sehen, wen wollen wir sehen, mit wem wollen wir sehen. Und ich hatte es dann zu organisieren, das in irgendeiner ordentlichen Form in dieser Woche auch abzuarbeiten. Eine Woche alle Experten in Berlin und – wenn man so will – ein großes Gespräch mit den interessierten Kreisen aus Deutschland. Sowohl aus der Regierung als auch aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Wissenschaft. Sie wurden vertreten durch Carsten Träger. Dankenswerterweise muss ich sagen. Es war nämlich eine Woche, die jetzt nicht wirklich in Ihre Terminplanung reinpasste. Und Herr Träger hat dann [...] – ich konnte ihn motivieren, da noch 1 ½ Stunden für uns rauszuschneiden. Das war also sehr gut und hat den Peers den Prozess sehr gut erleichtert.

Letztendlich haben wir eine solche Broschüre in Deutsch und Englisch gemacht, die wir ja auch in New York beim High-level Political Forum vorgestellt haben. Dies hat die Bundesregierung – Herr Bauernfeind – gemacht, weil er und die Bundesregierung sozusagen Eigentümer dieses Berichtes sind. Ich bin nur der Facilitator und „Ermöglicher“ und möchte deswegen auch gleich das Wort abgeben an diejenigen, die jetzt inhaltlich in das Papier einführen, wenn Sie erlauben, Herr Lenz.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Herzlichen Dank Herr Bachmann, auch für die Hintergründe. Das ist für uns als Parlamentarier natürlich auch interessant zu sehen, wie der Prozess der Erstellung des Peers verlaufen ist und wie professionell auch der Rat den Prozess begleitet hat.

Ich würde dann gleich überleiten auf Jan-Gustav Strandenaes, einen Peer, der uns berichten wird, wie er die Arbeit empfunden hat, aber auch, welche Ableitungen er daraus ziehen würde.

**Jan-Gustav Strandenaes:**

(Simultanverdolmetschung)

I'm so sorry, but I still find German a very fascinating language and I do understand more than I pretend to. I will use slides – and I see that you also have them – so, if I run over some of them very fast, which I have a tendency to do, you can always go back and read it at your own leisure.

I am deeply honoured to be here and I thank you very much for the invitation. I also thank Günther Bachmann for inviting me to be one of the peers, and it was for me a very uplifting and exhilarating experience. I've tried to put the peer review process into a perspective and so I will not only talk about the content which we came up with, because you have the content in the small book, but also some of my comments will be there.

I am often asked by people to address these issues, the 2030 Agenda and the SGDs. And academia often say do the SGDs add to our knowledge? Politicians often say to me do we have to take them seriously? The NGO community often say will they empower us as watchdogs? And the private sector, almost everywhere, has said so far will we make any profit of it? Well, this is important. And, I think, why is sustainability important to our future in a magnitude that we have never before



seen or understood? Well, consider the nine planetary boundaries.

It was one of my exhilarating moments when I read the national strategy to find that Germany has indeed included it. Not many countries have done that because it's politically difficult for them to do so. Human activities across the planet create stress, we know that, and we are on the brink of no return. I think that most of you have seen and picked up the essence of the climate change report from the UN. So, the planet needs help and there are two answers.

The one answer is the SDGs and these are organised according to Rockström, professor of sustainability and resilience at the University of Stockholm. He has put the bio part at the bottom, which is the foundation, and then you have the social issues, you have the economic issues, then, on the top, the one you can't see, is partnership.

And of course the other answer is a national strategy. And with the 193 countries at the UN, very few countries have actually come up with a national strategy on sustainable development. I'm a Norwegian, and in many ways I'm proud of being a Norwegian when it comes to sustainability. I'm proud of the legacy, but that goes back 35 years. At present, my government could do better, they don't have a national strategy yet in place. If you read this strategy, and I hope, of course you've all done that, so you know it by heart by now, so I don't have to say this, but the introduction is fascinating and the content is challenging and it could be better.

I think we need to broaden the scope and the goal, the overarching goal, is optimum well-being for all. And we need a world that can provide this. Of course there are problems, resource depletion, pollution, environmental issues, etc. and we talked about that and they're all found, in so many ways, in the peer review. And the remedy? Well, it's to build a world that is totally based on sustainable development and all that that implies. We talked about operative tools and one of them is good governance. This is more important because good governance also speaks with systems, institutions and their functions. Of course the challenge is to understand and implement the governance issues including sustainable development. We talk about it but we don't implement it

yet. So, a few reminders. This is important. This is important and we talked about it and I think this could be even more accentuated in the national strategy for Germany.

The 17 SDGs – we often hear, too many, 17, too many targets, 169, too many indicators, 234, and they're growing. Well, they are all integrated, interlinked and indivisible. So, no cherry-picking. You need to do them all. You can't just select a few. You need to understand they're people-centred and they are planet-sensitive and they are universal. They apply to all countries. And some of these theoretical issues are forgotten when you come down to implementation. And if you do that, we're not good.

We also found an interesting challenge on values. If you go to any business school, any MBA, any business and you talk about the values and the so-called triple bottom line, they come up with people planet and profit. I've listed them in the way they have occurred through history. But if you look at the 2030 Agenda, they talk about people, planet, prosperity, peace and partnership. They don't talk about profit, they talk about prosperity – which is different.

We also asked ourselves is that truly reflected in the plans from Germany into the future? I'm not going to talk about my own country because I feel a bit despondent when it comes to that.

So, how well are the German institutions suited at all levels to implement the 2030 Agenda? What alternative models are there? How can a multi-stakeholder approach and the stronger involvement of academia and civil society by part of that? How can the private sector wholeheartedly embrace the SDGs? And then, of course, a final question – do we need new structures?

And a few basic thoughts. Please listen and read this. What happened to ideas? Mine and those from the rest of us from this meeting and the peer review. If you think the ideas are impractical and not possible to implement well then do the following – find proper arguments for why the ideas are impossible and find concrete projects to replace the elements that we have proposed. And if you think they are good ideas then develop arguments to strengthen the ideas and develop the



processes with which these ideas can be implemented. Often these elements are gone when you discuss implementation.

So, what do you think? Many claim that there are too many SDGs, as I said, but if we accept that they are too complicated we also negate the fact that the world is complicated. They are only mirroring what the world is like. So if we refuse to see the obvious interlinkages around us, we don't understand the SDGs. Or, to put it the other way around, you see the interlinkages of the SDGs and they reflect the interlinkages of the world.

So the German strategy on sustainable development and the peer review is unique. Not many have done it and not many have done it that well. This is the peer review, you have it in front of you and Günther Bachmann also introduced it. It has a number of recommendations, eleven chief ones and, if you look at the subdivisions, there are 67 to be added to those.

We found that, on the overarching area, keep what works, elevate what is good and change what has failed to deliver; make the institutional architecture charged with implementing the 2030 Agenda more effective; raise the level of ambition; and, foster a more conducive and enabling environment for leaving no one behind. These are the four overarching issues. And I could add another one: because you are so good at present, you, being Germany, we expect so much more from you. These are then a summary of some of the elements and you will find them in the book.

Institutional architecture: extremely important, it needs to be jumpstarted and reenergised. Signals of leadership is important and we find that in Germany you have that leadership willing to do something about that – again not many countries have that.

The triple approach which Germany has developed is interesting and innovative. The GSDS, the German Sustainable Development Strategy, solution capacity in an ever more complex society is good. Strengthening civil society enterprise is important, and of course, we also said, how about including sustainable development in the German constitution? We know that some politicians got hiccups when we said that but some countries have actually done that in this world.

Raise the level of ambition in what Germany can achieve: well, zero land degradation, reversing the trend in biodiversity levels, sustainable energy for all, more circular production and consumption patterns, an informed debate – these are important issues.

Fostering a more conducive and enabling environment leaving no one behind: if you read the document or the book you will see that this is actually the chapter we really spent more time on because this addresses people all over the world and addresses those left out of the dialogue and they are extremely important.

Transform the parliamentary advisory council, making it more powerful. One of our recommendations – improve access to sustainability assessment. Anchor the cross-cutting principles of sustainability in the German constitution and reflect the GSDS in the government's budget. My Norwegian government presented their budget yesterday. It was not reflecting sustainable development unfortunately. There will be a parliamentary debate and I hope this will be included – I have my doubts.

What are the other key recommendations? Revamp communication, enhance capacity building and systems thinking, look at the indicators and deal with emerging issues. The emerging issue area is not well taken care of, neither is it globally, but we need to do that as well.

What could be strengthened? This is my personal view and not that of the group. Well, the entire progress report could be more developed, the indicators were very mechanical, better and more complete narrative could be developed. Explicit policies on integrating the three dimensions of sustainable development. We often talk about them, but they are easily forgotten.

The strategy: did it represent a challenge, an opportunity or a risk? I felt that the risks were not really addressed and the opportunities not properly aired out. Leading by regulation is always difficult for any government but clearly the government must regulate in the name of sustainable development.

More focus on economic issues and consumption: longevity of products, long-term planning, ethical



and impact investment. The Frankfurter stock exchange is actually doing that.

Germany is leading on sustainable energy, it should be highlighted and these can be exported. And, of course, a stronger focus on sustainable development education. We felt that was a big gap.

Leaving no one behind is really, really important. If you don't get the people involved, they will oppose it and we see that happening in too many places, so I'm just going to jump over that.

We talked about stakeholder involvement and I'm going to skip over those three following slides because they are too detailed for me to discuss but they reflect actually an overview of how stakeholders are engaged on a global level. This is broken down on four areas and you can actually see how ready they are and what engagement they have. This is a cross section of how the global world is doing with it and it's based on the high-level political forum and the voluntary national reviews at the UN. This one and the following one is also an overview of how the different stakeholders can actually access, and their interest at the moment. You can see that locally and nationally the interest is there. Globally, well, it could be better.

Prerequisites for involving all and leaving no one behind: the SDGs and the national strategy needs to have relevance. It needs to allow for participation. Access – it needs information, it needs knowledge and understanding and those asking and demanding things must be listened to and the promises given must be followed up. I think the promises that has been given the world in terms of climate change and sustainable development for the past fifty years have not been adhered to.

Are we rewarded for being sustainable? Of course we are. It gives us a new overarching planning tool. It challenges us to think long term and develop systems that can give us predictability. It gives us a way to handle and deal with the future in a sensible manner. In a fragmented world, it gives us a sense of totality. It is the first planning tool developed globally that is also relevant for every local area. It fosters dialogue and it outlines the hazards of not acting and delivers a new way to look for opportunities. Opportunities that we have not seen and understood before.

We know that there is diminishing access to resources, increased consumption, growing pollution, nature's capacity to replenish is being reduced, we have a growing population, disparity, and short-term focus which is dominating politics and finance. And we need to regulate, reduce, recycle, adapt, distribute, re-think and long-term planning. These are easy words to say, they are very difficult to implement. And it needs political courage.

In terms of being rewarded financially, well McKinsey said that if we go for green investment and green infrastructure, this will actually accrue 90 trillion US dollars over the next 15 years, so there is also some profit there.

Summing up, we have changed the world in a wrong direction by mistake, we can save it and make it better by intent. Next year, two major UN conferences – the UNEA (the UN Environment Assembly) will deal with innovative solutions for environmental challenges and sustainable consumption, and the high-level political forum will talk about empowering people and ensuring inclusiveness.

Complexity, remember when we discussed this, complexity is not the same as fragmentation. Fragmentation is not diversity. Criticism is not the same as being against and we need to find ways and means to act and think outside silos. Often I feel in the 30 or 40 years I have dealt with this, these are things that are veritable stumbling blocks. Doing more for less is not a truism it is a disaster. We are faced with the biggest challenge in humanity's existence – saving the globe. We cannot afford not to give our ideas adequate resources. We will never be able to calculate the cost of not doing enough. The cost will be astronomical and incalculable. Will we all take the responsibility for such a financial disaster or will we just leave the problems for our next generation, making sure that the youth of today are left behind forever?

The overarching idea of the 2030 Agenda that is also permeating the German national strategy, I think, is leaving no one behind. So, please, let's get to work now, we have no more time to lose. Thank you.



**Jan-Gustav Strandenaes:**

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Es tut mir wirklich leid, dass ich Englisch sprechen muss. Aber ich finde die deutsche Sprache noch immer sehr faszinierend, und ich verstehe mehr, als man mir anmerkt. Ich werde Folien verwenden, die auch Ihnen vorliegen, wie ich sehe. Wenn ich sie also zum Teil sehr schnell durchgehe, wozu ich tendiere, können Sie dort es später in aller Ruhe nachlesen.

Es ist mir eine große Ehre, hier zu sein, und ich danke Ihnen vielmals für die Einladung. Ich danke auch Günther Bachmann ganz herzlich dafür, dass er mich in die Peer-Gruppe berufen hat. Das war für mich eine sehr erhebende und spannende Erfahrung. Ich habe versucht, den Peer Review-Prozess in den größeren Kontext einzuordnen. Daher werde ich nicht nur über die von uns erarbeiteten Inhalte sprechen, denn die gehen aus der kleinen Broschüre hervor, die Ihnen vorliegt, sondern Sie finden dort auch einige meiner Kommentare.

Sehr oft werde ich von verschiedenen Leuten zu den Themen Agenda 2030 und Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) befragt. Wissenschaftler fragen oft: Erweitern wir mit den SDGs unseren Wissensstand? Politiker wollen von mir wissen: Müssen wir sie ernst nehmen? Von NGO-Vertretern kommt häufig die Frage: Werden sie unsere Überwachungsfunktion stärken? Und aus der Privatwirtschaft höre ich bislang fast immer und überall: Können wir damit Profit erzielen? Nun, das ist wichtig.

Für mich persönlich lautet die Frage: Warum ist Nachhaltigkeit für unsere Zukunft so wichtig, vor allem in dieser völlig neuen und bislang unverstandenen Größenordnung? Betrachten Sie doch einmal die neun planetaren Grenzen. Als ich die nationale Strategie las, habe ich mit Begeisterung festgestellt, dass Deutschland sie tatsächlich berücksichtigt hat. Nicht viele andere Länder haben es Deutschland gleichgetan, denn es ist für sie politisch schwierig. Unser Planet wird durch menschliche Aktivitäten weltweit stark beansprucht, das wissen wir, und wir stehen kurz vor dem Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt. Ich nehme an, die meisten von Ihnen haben den Klimabericht der Vereinten Nationen gesehen und

seine Kernbotschaften erfasst. Unser Planet braucht Hilfe, und dafür gibt es zwei Antworten.

Zum einen sind das die SDGs, die nach dem Schema von Johan Rockström, Professor für Nachhaltigkeit und Resilienz an der Universität Stockholm, geordnet sind. Er hat die Biosphäre nach unten gerückt, quasi als Fundament, dann kommen die sozialen Fragen, anschließend die wirtschaftlichen Aspekte, und ganz oben steht das, was man nicht sehen kann, nämlich die Partnerschaft.

Die zweite Antwort ist natürlich eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Von den 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen haben nur sehr wenige Länder tatsächlich eine nationale Strategie für nachhaltige Entwicklung erarbeitet. Ich bin Norweger und in puncto Nachhaltigkeit in vielerlei Hinsicht stolz darauf. Ich bin stolz auf unser Vermächtnis, aber das liegt 35 Jahre zurück. Derzeit besteht in meinem Land Verbesserungsbedarf, denn wir haben noch keine nationale Strategie aufgestellt. Wenn Sie diese Strategie lesen, und natürlich hoffe ich, dass Sie das alle getan haben, sie ist Ihnen daher mittlerweile bestens vertraut, also muss ich das eigentlich nicht sagen: Die Einleitung ist faszinierend und der Inhalt ist anspruchsvoll, doch könnte die Strategie verbessert werden. Ich denke, wir müssen den Geltungsbereich ausweiten und das optimale Wohlbefinden aller zum übergreifenden Ziel machen. Und wir brauchen eine Welt, in der das möglich ist. Natürlich gibt es Probleme, unter anderem Ressourcenabbau, Verschmutzung, Umweltschäden usw. Und alle diese Aspekte werden im Peer Review auf verschiedene Weise beleuchtet.

Welches Gegenmittel haben wir? Wir müssen eine Welt schaffen, die komplett auf Nachhaltigkeit und allem, was damit zusammenhängt, beruht. Wir haben über operative Instrumente gesprochen. Dazu gehört gute Regierungsführung. Das ist sehr wichtig, denn gute Regierungsführung äußert sich auch in Systemen und Institutionen und ihren Funktionen. Die Herausforderung besteht natürlich darin, die Belange der Regierungsführung zu verstehen und umzusetzen, wozu auch die nachhaltige Entwicklung gehört. Wir sprechen darüber, aber wir setzen es noch nicht um. Daher werde ich noch einmal an einige Punkte erinnern. Das ist wichtig, und wir haben das bereits er-



wähnt, doch denke ich, das könnte in der nationalen Strategie für Deutschland noch stärker hervorgehoben werden. Oft hört man, es gebe zu viele Dachziele (17), zu viele Zielvorgaben (169) und zu viele Indikatoren (234), deren Zahl noch wächst. Nun, sie sind allesamt integriert, miteinander verknüpft und unteilbar. Man muss alle Ziele angehen und darf sich nicht die Rosinen herauspicken. Man kann nicht nur ein paar Ziele auswählen. Man muss verstehen, dass sie den Menschen in den Mittelpunkt stellen, den Belangen unseres Planeten Rechnung tragen und universell sind. Sie gelten für alle Länder. Diese theoretischen Aspekte werden bei der Umsetzung zum Teil nicht beachtet. Und wenn das geschieht, machen wir unsere Sache nicht gut genug.

Eine interessante Herausforderung konnten wir auch in Bezug auf Werte beobachten. Spricht man an einer Wirtschaftshochschule, an einer MBA-Einrichtung oder in einem Unternehmen über Werte und das sogenannte Drei-Säulen-Modell, lautet die Formel Mensch – Planet – Profit. Ich nenne sie in ihrer historischen Reihenfolge. In der Agenda 2030 ist jedoch vom Menschen, von unserem Planeten, von Wohlstand, Frieden und Partnerschaft die Rede. Hier geht es also nicht um Profit, sondern um Wohlstand. Das ist etwas anderes. Wir haben uns auch gefragt: Kommt das in den Zukunftsplänen Deutschlands wirklich zum Ausdruck? Ich werde nicht über mein Heimatland sprechen, denn das stimmt mich immer etwas traurig.

Wie gut also sind die deutschen Institutionen auf allen Ebenen für die Umsetzung der Agenda 2030 aufgestellt? Gibt es alternative Modelle? Inwieweit ist es dabei möglich, einen interessenübergreifenden Ansatz zu verfolgen und die Wissenschaftler und die Zivilgesellschaft stärker einzubinden? Wie können wir dafür sorgen, dass die Privatwirtschaft sich uneingeschränkt zu den SDGs bekennt? Und dann natürlich die letzte Frage: Benötigen wir neue Strukturen?

Als nächstes möchte ich einige grundlegende Überlegungen anstellen. Bitte hören Sie zu und lesen Sie mit. Was ist aus unseren Ideen geworden, meinen eigenen und denen der anderen Teilnehmer dieser Sitzungen und der Peer-Gruppe? Wenn Sie diese Ideen für nicht praktikabel und nicht umsetzbar halten, dann sollten Sie eigent-

lich Folgendes tun: Finden Sie geeignete Argumente dafür, warum sie realisierbar sind, und nennen Sie konkrete Projekte zum Ersatz der von uns vorgeschlagenen Elemente. Halten Sie diese Ideen allerdings für gut, dann sollten Sie Argumente dafür vorbringen, wie die Ideen gestärkt werden und die Prozesse für ihre Umsetzung weiterentwickelt werden können. Oft sind diese Elemente nicht mehr zu erkennen, wenn man über die Umsetzung spricht. Was denken Sie? Wie ich bereits erwähnt habe, wird vielfach behauptet, es gebe zu viele SDGs. Finden wir uns jedoch damit ab, dass sie zu kompliziert sind, dann negieren wir auch, dass die Welt kompliziert ist. Sie sind ja nur ein Abbild unserer Welt. Wenn wir uns also weigern, die offenkundigen Verflechtungen um uns herum zu sehen, verstehen wir die SDGs nicht. Oder umgekehrt: Wir sehen die Verflechtungen zwischen den Zielen, und diese sind ein Abbild der Verflechtungen in unserer Welt. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie für nachhaltige Entwicklung und der Peer Review sind einzigartig. Nicht viele haben eine solche Arbeit geleistet, und vor allem nicht von dieser Qualität.

Das ist der Peer Review. Sie haben ihn vor sich, und auch mein Kollege Günther Bachmann hat ihn vorgestellt. Er enthält elf allgemeine Empfehlungen, und wenn man die jeweiligen Unterpunkte betrachtet, kommen weitere 67 hinzu. Übergreifend empfehlen wir, Funktionierendes fortzusetzen, Gutes auszubauen und Unzulängliches zu verändern, die institutionelle Architektur zur Umsetzung der Agenda 2030 effektiver zu gestalten, die eigenen Ziele ehrgeiziger zu setzen und ein befähigendes Umfeld zu fördern, in dem niemand zurückgelassen wird. Das sind die vier übergreifenden Themen. Und ich könnte ein weiteres hinzufügen: Da Sie in Deutschland derzeit so hervorragende Arbeit leisten, erwarten wir von Ihnen noch viel mehr. Damit habe ich einige der Elemente zusammengefasst, die Sie auch in der Broschüre wiederfinden.

Die institutionelle Architektur ist äußerst wichtig. Sie muss erneut in Gang gebracht werden und frischen Schwung erhalten. Wichtig ist auch, ein starkes Signal von Führungsverantwortung zu senden, und in Deutschland, so haben wir festgestellt, ist die Regierung dazu bereit. Wie schon erwähnt, in vielen Ländern gibt es das nicht.



Der von Deutschland entwickelte Triple-Ansatz ist interessant und innovativ. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie bietet gute Fähigkeiten zur Lösung von Problemen in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft. Wichtig ist die Stärkung des Initiativgeists in der Zivilgesellschaft. Natürlich haben wir auch vorgeschlagen, die nachhaltige Entwicklung in der deutschen Verfassung zu verankern. Wir wissen, dass manche deutsche Politiker sich bei dem Gedanken unwohl fühlen, aber einige Länder haben tatsächlich derartige Schritte unternommen.

Wie kann Deutschland seine Ziele ehrgeiziger gestalten? Reduzierung der Bodendegradation auf Null, Trendumkehr beim Verlust der biologischen Vielfalt, nachhaltige Energie für alle, stärker auf eine Kreislaufwirtschaft ausgerichtete Verbrauchs- und Produktionsmuster, eine informierte Debatte – das sind wichtige Themen. Förderung eines befähigenden Umfelds, in dem niemand zurückgelassen wird. Bei der Lektüre des Dokuments oder der Broschüre können Sie erkennen, dass wir für dieses Kapitel mehr Zeit aufgewendet haben, denn es betrifft Menschen in aller Welt und speziell diejenigen, die nicht in den Dialog eingebunden wurden, und diese Menschen sind äußerst wichtig.

Dem Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung mehr Macht verleihen. Eine weitere Empfehlung: Den Zugang zu Nachhaltigkeitsprüfungen verbessern. Das Querschnittsprinzip der Nachhaltigkeit im deutschen Grundgesetz verankern und die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie im Bundeshaushalt berücksichtigen. Gestern hat das Parlament meines Heimatlandes Norwegens seinen Haushalt vorgelegt. Leider wurde die nachhaltige Entwicklung nicht berücksichtigt. Ich hoffe, dass sich das bei der geplanten parlamentarischen Debatte noch ändert, aber ich habe meine Zweifel.

Welche weiteren wichtigen Empfehlungen haben wir abgegeben? Die Kommunikation auf einen neuen Stand zu bringen, den Kapazitätsaufbau und die Fähigkeit zum Systemdenken stärken, sich mit den Indikatoren zu befassen und aufkommende Fragen anzugehen. In diesem letzten Bereich wird zu wenig unternommen, auch global, und wir müssen auch hier aktiv werden.

Was können wir verbessern? Das ist meine ganz persönliche Meinung, nicht die der Gruppe. Der gesamte Fortschrittsbericht könnte ausgereifter sein. Die Indikatoren waren sehr schematisch angelegt. Denkbar wäre eine bessere und vollständigere Argumentation. Wir benötigen konkrete Konzepte zur Integration der drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung. Wir reden oft darüber, doch geraten sie leicht in Vergessenheit. Die Strategie: Stellt sie eine Herausforderung dar, eine Chance oder ein Risiko? Ich hatte den Eindruck, dass die Risiken nicht wirklich angesprochen und die Chancen nicht angemessen beleuchtet wurden. Es ist für eine Regierung immer schwierig, die Richtung im Wege der Regulierung vorzugeben. Im Sinne der nachhaltigen Entwicklung ist regulierendes Handeln jedoch unerlässlich. Wir müssen uns stärker auf wirtschaftliche Aspekte und Konsum, die Langlebigkeit von Produkten, eine langfristige Planung, ethische Investitionen und Investitionen in die soziale Wirkung konzentrieren. Die Frankfurter Börse macht genau das. Im Bereich nachhaltige Energie ist Deutschland führend. Das sollte hervorgehoben und kann exportiert werden. Natürlich müssen wir uns vermehrt auch mit der Nachhaltigkeitsbildung befassen. Dort bestand nach unserer Einschätzung ein Defizit.

Niemanden zurückzulassen, das ist ganz besonders wichtig. Wenn man die Menschen nicht einbindet, werden sie sich widersetzen. Wir haben das an zu vielen Orten beobachtet, und daher werde ich diesen Teil überspringen.

Wir haben auch über das Engagement der Interessengruppen gesprochen. Die nächsten drei Folien lasse ich aus, denn sie sind für diesen Rahmen ein wenig zu detailliert. Sie bieten Ihnen jedoch einen guten Überblick darüber, wie sich die Interessengruppen auf globaler Ebene engagieren. Hier sehen Sie eine Aufschlüsselung in vier Bereiche. Sie erkennen das Ausmaß der Bereitschaft und des Engagements. Es ist sozusagen ein Querschnitt des weltweiten Geschehens, der auf dem Hocharrangigen Politischen Forum für Nachhaltige Entwicklung und den freiwilligen nationalen Überprüfungen bei den Vereinten Nationen beruht. Aus dieser und der nächsten Folie geht hervor, wie die verschiedenen Interessengruppen auf die Prüfungen zugreifen können und wie ihr Interesse der-



zeit gelagert ist. Wie Sie sehen, ist lokal und national Interesse vorhanden. Global könnte es besser sein.

Voraussetzung dafür, dass alle eingebunden werden und niemand zurückgelassen wird, ist, dass die SDGs und die nationale Strategie Relevanz haben. Sie müssen eine Teilhabe ermöglichen. Dafür braucht es Zugang, Informationen, Wissen und Verständnis. Wir müssen denjenigen, die Fragen und Forderungen stellen, zuhören und die Zusagen einhalten. Meiner Ansicht nach wurden die Versprechen, die wir der Welt in den letzten 50 Jahren in Bezug auf Klimawandel und nachhaltige Entwicklung gegeben haben, nicht erfüllt.

Lohnt sich Nachhaltigkeit für uns? Ganz ohne Frage. Wir verfügen über ein neues und umfassendes Planungsinstrument. Wir sind gefordert, langfristig zu denken und Systeme zu entwickeln, die Berechenbarkeit bieten können. Wir verfügen über Möglichkeiten, die Zukunft vernünftig zu planen und anzugehen. In einer fragmentierten Welt vermittelt uns Nachhaltigkeit ein Gefühl von Ganzheit. Nachhaltigkeit ist das erste global entwickelte Planungsinstrument mit Relevanz für alle lokalen Bereiche. Sie fördert den Dialog, führt uns die Gefahren des Untätigseins vor Augen und liefert uns einen neuen Ansatz für die Erkundung von Chancen. Chancen, die wir bislang nicht erkannt und verstanden haben.

Wir sind uns dessen bewusst, dass die Ressourcen knapper werden, dass der Verbrauch steigt, dass die Umweltverschmutzung zunimmt, dass die Fähigkeit der Natur zur Erneuerung nachlässt, dass die Bevölkerung und die Ungleichheit wachsen und dass Politik und Finanzen durch einen kurzfristigen Fokus geprägt sind. Wir müssen regulieren, reduzieren, wiederverwerten, Anpassungen vornehmen, verteilen, umdenken und langfristig planen. Das sagt sich leicht, ist aber sehr schwer zu realisieren. Gefordert ist auch politischer Mut.

Hinsichtlich der Frage, ob es sich finanziell lohnt, verweise ich auf einen McKinsey-Bericht, wonach Entscheidungen für „grüne“ Investitionen oder eine „grüne“ Infrastruktur in den nächsten 15 Jahren zu einem Auftragsvolumen in Höhe von 90 Billionen US-Dollar führen könnten. Also sind auch hier Gewinne möglich.

Fassen wir zusammen: Wir haben die Welt versehentlich in eine falsche Richtung gelenkt, aber wir

können sie retten und ganz bewusst besser machen. Im nächsten Jahr stehen zwei wichtige VN-Konferenzen an: Die Umweltversammlung der Vereinten Nationen (UNEA) wird sich mit innovativen Lösungsansätzen für Umweltprobleme und nachhaltigen Konsum befassen. Beim Hochrangigen Forum wird es darum gehen, wie die Selbstbestimmung der Menschen gestärkt und Inklusivität gewährleistet werden kann.

Komplexität – das möchte ich noch einmal wiederholen – ist nicht mit Fragmentierung gleichzusetzen. Fragmentierung ist nicht Vielfalt. Kritik ist nicht mit Opposition gleichzusetzen. Wir müssen Mittel und Wege finden, außerhalb von Silos zu denken und zu handeln. Ich arbeite seit 30 oder 40 Jahren in diesem Bereich, und oft habe ich das Gefühl, dass diese Punkte echte Stolpersteine bilden. Mehr mit weniger zu erreichen, das ist keine Binsenweisheit, sondern eine Katastrophe. Wir stehen vor der größten Herausforderung in der Geschichte der Menschheit: der Rettung unseres Planeten. Wir können es uns nicht leisten, für diese Ideen keine angemessenen Ressourcen bereitzustellen. Wir werden niemals berechnen können, was es kosten würde, wenn wir nicht genügend unternehmen. Diese Kosten werden astronomisch und unkalkulierbar sein. Stellen wir uns alle der Verantwortung für eine solche finanzielle Katastrophe oder reichen wir die Probleme einfach weiter an die nächste Generation und tragen dazu bei, dass die Jugend von heute für immer zurückgelassen wird? Ich glaube aber, dass der Grundgedanke der Agenda 2030, von dem auch die nationale Nachhaltigkeitsstrategie erfüllt ist, lautet, niemanden zurückzulassen. Also bitte, machen wir uns jetzt an die Arbeit. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Vielen Dank.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Herzlichen Dank Herr Strandenaes, für den tiefen Einblick, aber auch für den Ausblick. Jetzt würde ich Herrn Falkenberg um seinen Bericht bitten.

**Karl Falkenberg:** Vielen Dank Herr Vorsitzender. Auch ich bin sehr froh, mal wieder hier zu sein. Es ist nicht das erste Mal, aber es ist immer wieder spannend, hier auch vortragen zu dürfen.

Jan-Gustav hat Ihnen, glaube ich, einen hervorragenden Überblick gegeben, und ich werde versuchen, das aus einer etwas anderen Ecke zu beleuchten.



Hier im Bundestag kann man ja nur darüber sprechen, dass Nachhaltigkeit politisches Handeln erfordert, und ich glaube, wir waren uns in der Peer-Gruppe sehr einig, dass dies notwendig ist, und dass es auch deswegen richtig ist, dass in der Architektur in Deutschland für Nachhaltigkeit nicht nur die Nachhaltigkeit im Kanzleramt als Koordinator angesiedelt ist, sondern dass es auch einen Beirat hier im Parlament gibt. Sie haben ja gehört, die Peers würden es sogar für sinnvoll halten, dass dieser Beirat aufgewertet wird. Aus unserem Verständnis müssen diese 17 SDGs – die hier vor uns so schön auch in rund noch mal aufgeführt worden sind, für jeden sichtbar – die Maxime unseres politischen Handelns werden. Sie sind auf UN-Niveau von den Vereinten Nationen angenommen worden. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen, auch Deutschland und auch die Europäische Union als Mitglied haben diesen 17 SDGs zugestimmt, und es geht jetzt darum, dass wir herausarbeiten, wie wir sie umsetzen.

Maxime politischen Handelns. Wir haben uns in unserer Arbeit auf die Nachhaltigkeitsberichte der Bundesregierung bezogen, und wir haben eine Woche lang mit allen beteiligten Kreisen – Wirtschaft, Wissenschaft, Günter Bachmann hat es auch erwähnt – über diese Fragen unterhalten. Dabei ist uns deutlich geworden, dass der Begriff Nachhaltigkeit immer noch nicht wirklich voll verstanden wird. Nachhaltigkeit klingt immer noch für viele so ein bisschen nach der grünen Ecke. Nachhaltigkeit, das sind Umweltprobleme, Umweltfragen. Ich glaube, der Begriff ist heute sehr viel weiter und auch diese 17 SDGs machen es sehr viel deutlicher. Sie finden darin Ziele, die mit Umweltfragen nicht mehr unbedingt etwas zu tun haben, sondern da geht es um den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaften. Da geht es um Wirtschaftspolitik, um das Wirtschaften. Wie produzieren, wie konsumieren wir im Einklang – oder im Dreiklang sollte ich vielleicht sagen – zwischen Wirtschaft, Ökonomie, Ökologie und sozialen Fragen und sozialem Zusammenhalt. Dieses Dreieck ist eigentlich die Interpretation heute von nachhaltigem Wirtschaften, von Nachhaltigkeit, und die findet sich in den 17 Zielen wieder.

Darum hat Jan-Gustav auch recht: Diese Ziele sind nicht einzeln anzusehen, sondern sie sind im Zusammenhang zu sehen. In der Peer-Gruppe haben wir immer wieder auch darauf hingedeutet, dass

holistische Ansätze im politischen Handeln notwendig sind, damit die politischen Aktivitäten, damit die Richtung, die Regulierung vorgibt in die Wirtschaft, aber auch für Konsumenten, für einzelne Bürger, dass diese Richtung kohärent in die Richtung Nachhaltigkeit zielt. Kohärentes, holistisches Herangehen an diese 17 Ziele, ganz wichtig.

Wir haben unseren Bericht auch mit einem Dreiklang benannt: Change, Opportunity, Urgency. Veränderung, Chance und Dringlichkeit. Warum Wandel? Weil wir davon ausgehen, dass in allen drei Bereichen globale Ungleichgewichte bestehen, und die Trends nicht zielführend nachhaltig sind, aber dass dies auch für Deutschland als Spezialfall über die Weite der Fragen gesehen nicht nachhaltig ist. Wirtschaftliche Aktivität in Deutschland, wenn ich mir das aus europäischer Sicht ansehe, Wachstums und Stabilitätspakt der EU über makroökonomische Ungleichgewichte und es ist hier keine große Frage: Deutschland lebt seit vielen Jahren in einem makroökonomischen Ungleichgewicht, wenn ich die Handelsbilanzen ansehe. Es gibt hier Zielsetzungen von „Minus 4 % Handelsbilanzdefizit“ bis „Plus 6 %“. Deutschland ist regelmäßig aus diesem Rahmen herausgefallen, und das führt natürlich zu Problemen – auch global – und ist letztlich nicht nachhaltig. Das heißt, hier sind im Wirtschaftsbereich Fragen, die man anders angehen muss.

Auch in Deutschland sehen wir trotz des wirtschaftlichen Erfolges viele, die den Eindruck haben, dass sie an dem Erfolg dieses Wirtschaftens nicht genügend beteiligt sind. Wir haben Berichte in Deutschland gesehen, wir haben in der Peer-Gruppe diskutiert, dass eine gewisse Marginalisierung stattfindet. Die Mittelschicht wird in den letzten 10 bis 15 Jahren auf der einen Seite nach oben, aber auf der anderen Seite eben auch nach unten flach gedrückt, und das empfinden die Menschen nicht als nachhaltig, weil der soziale Zusammenhalt mehr und mehr doch auch infrage gestellt wird.

Zur Umwelt, zur Ökologie. Ich glaube, auch hier ist es sehr deutlich, dass die Fragen von Klimawandel – der letzte Bericht verdeutlicht die Dringlichkeit von Veränderung –, dass hier in Deutschland Klimaziele nicht erreicht werden, dass sie nicht so umgesetzt werden, wie man sich



das am Anfang vorgestellt hat, und dass wir damit global auch auf einem Pfad sind, der nicht in die richtige Richtung geht. Das heißt, unter den drei Aspekten von Nachhaltigkeit sehen wir durchaus bei aller Anstrengung, bei allen Erfolgen, auch hier und da sehr deutlichen, weiteren Handlungsbedarf, damit deutsches Handeln, deutsches Wirtschaften im europäischen und globalem Zusammenhang nachhaltiger ausgedrückt werden kann. Ich denke, das ist eine Frage, die man sich eben in einem Bundestag auch ganz konkret stellen muss.

Wir sehen in der Peer-Gruppe die Veränderung, den Wandel, den wir erwarten, um die Trends nachhaltiger zu gestalten nicht als Strafe, sondern als Chance. Wir haben uns ausführlich in vielen Gesprächen darüber unterhalten, dass Investitionen in ein nachhaltigeres Wirtschaften lohnend sind. Es gibt viele Beispiele, über die wir gesprochen haben, und wir können immer nur wieder darauf hinweisen, dass man couragierter in dieser Arbeit weiter voranschreitet. Es gibt hier für die Ersten, die sich auf den Weg machen, auch ganz konkrete zusätzliche Gewinne. Diejenigen, die vorangehen, haben die Technologie, werden damit wettbewerbsfähiger und können aus ihrem Voranschreiten auch Profit ziehen.

Als Letztes möchte ich dann auch noch mal ganz deutlich auf die Dringlichkeit hinweisen. Wir waren uns in der Peer-Gruppe durchaus darüber bewusst, dass – global gesehen – die Nachhaltigkeitsziele weit entfernt liegen. Die Ambitionen hinter diesen Zielen für 2030, wenn man heute sieht, wo die Welt steht, [...] dann kann man nur hohen Respekt davor haben, wie man da überhaupt hinkommen will, wie man da überhaupt hinkommen kann in so kurzer Zeit, denn es wird erheblichen Wandels bedürfen. Wir wissen aber aus der Wissenschaft, dass die Dringlichkeit immer besser verstanden wird. Die Wissenschaft sagt uns immer deutlicher: Wir laufen auf zusätzliche Tipping-Points zu, die die weitere Verschlechterung rapide anwachsen lassen werden. Das gibt es für Klimawandel, das gibt es aber auch für Biodiversität, das gibt es letztlich auch für den mangelnden sozialen Zusammenhalt.

Wenn wir uns in Europa umsehen, dann sehen wir – auch dokumentiert über das Wahlverhalten im Augenblick –, dass der soziale Zusammenhalt durchaus kritisch gesehen wird von unseren Mitbürgern, und dass diese Entwicklung umgekehrt

werden müsste. Also große Dringlichkeit, der Appell an die Politik, hier eine führende Rolle zu übernehmen und nicht, wie wir es im Augenblick fast so erleben, dass die Justiz die Politik treibt bei diesen Fragen. In den Niederlanden hat eine Klage von einer Nichtregierungsorganisation dazu geführt, dass die Regierung zu stärkeren Anstrengungen zum Einhalten von Klimazielen angehalten worden ist. Hier in Deutschland als Beispiel die Gerichtsentscheidung über Fahrverbote für bessere Luftqualität, die eben auch jetzt hier in Berlin gerade aktuell werden. Insofern Anerkennung aus dem Peer-Bericht über das, was in der Architektur hier in Deutschland aufgebaut worden ist, aber auch der Hinweis darauf, dass diese Architektur genutzt werden muss, dass sie ambitioniert genutzt werden, und dass man bei den detaillierten Zielen, die im Nachhaltigkeitsbericht der Bundesregierung auch aufgeführt werden, durchaus Fragezeichen hinter die Ambitionen stellen kann. Ich habe häufig darauf hingewiesen, auch in unseren Gesprächen, dass die Zielsetzung, die Nitratbelastung bis 2030 zu reduzieren, wenn es EU-Recht gibt, das auf die Reduzierung für heute schon abzielt, nicht unbedingt als ambitioniert betrachtet werden kann. Oder wenn man in den SDGs von Geschlechtergleichheit spricht, und die Umsetzung heißt, zehn Prozent unterschiedliche Bezahlung der Geschlechter noch bis 2030 kann man in Deutschland als Ziel anerkennen. Auch da denke ich, sollte man hinterfragen, ob man nicht ambitionierter herangehen und sagen sollte, eine führende Wirtschaftskraft in Europa und in der Welt sollte in der Lage sein, sich hier zum Ziel zu setzen, dass Geschlechterdiskriminierung abgeschafft und nicht nur auf zehn Prozent reduziert wird. Ich glaube, vieles ist zu machen. Ich hoffe, dass wir uns auch im Gespräch über einige dieser Details weiter unterhalten können.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Ich würde jetzt die erste Fragerunde eröffnen und würde die Fragesteller bitten, auch zu nennen, an wen sich die Frage richtet. Die erste Frage kommt von Herrn Arno Klare von der SPD-Fraktion.

**Abg. Arno Klare (SPD):** Wer steht da auf der Bremse, wenn es um die Formulierung ambitionierterer Ziele geht? Da sind sich die Gewerkschaften, die Betriebsräte einig mit den CEOs. Eine Meinung. Die Werte müssen möglichst weit



unten sein, sonst sind unsere Jobs weg. Dass genau das Gegenteil der Fall ist, dass die Jobs weg sind, wenn man die Ziele nicht hoch setzt, das ist ein systemisches Denken, das im Moment noch nicht so richtig Platz gegriffen hat. Ich sage ja, Holismus hat keine Konjunktur. Und die Frage ist jetzt, wie wir [...] – Sie haben da Peer Reviews gemacht usw. und Deutschland ja auch gelobt, dass wir da verdammt weit sind – das ist ein Vermittlungsproblem. Wie bekommt man das vernetzte Denken, das Denken, das holistisch und auch auf die Zukunft gerichtet ist und die Perspektiven von heute verlängert, in die Zukunft und sagt, was heißt das und was entwickelt sich da – wie bekommt man das vermittelt? Das ist eines der entscheidenden Probleme. Ich habe jetzt ein bisschen zu viel und zu lange geredet – ich entschuldige mich auch dafür – aber es ist ein sehr grundlegendes Problem, eine sehr grundlegende Frage, die mich seit Jahren umtreibt.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Herzlichen Dank. Die Nächste ist Frau Dr. Hoffmann, Sprecherin der Grünen.

**Abg. Dr. Bettina Hoffmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zunächst erst einmal ganz herzlichen Dank für Ihr Kommen und für die ausführliche und kritische Begutachtung und auch dafür, dass Sie sehr konkrete Vorschläge gemacht haben. Daran mangelt es sehr oft, wenn man solche Sachen begutachtet. Das hat mir sehr gut gefallen. Ich finde es auch grundsätzlich sehr gut, dass wir diese Ziele haben und Indikatoren usw., aber ich stimme Ihnen zu, dass es an der Umsetzung mangelt – an den tatsächlichen Maßnahmen. Und wir haben ja heute gerade auch nochmal Debatten im Umweltausschuss erlebt, dass da immer noch mal das Argument kommt, „Wir wollen niemanden überfordern“, „Wir müssen es langsam angehen“ und „Wir brauchen noch Zeit“ usw. Dabei finde ich zum Beispiel – und auch meine Fraktion –, dass wir keine Zeit haben, und dass wir jetzt konkret ins Handeln kommen müssen, und dass man all die Punkte nicht nur als Maßregelung sehen muss oder Einschnitte in unser Leben, sondern vielmehr die Chancen sehen muss, die darin liegen, wenn wir eine gesunde Umwelt haben, wenn wir alle beteiligen, wenn wir keine Armut haben usw. Also, ich weiß nicht, wie man das noch stärker herausstellen kann.

Jetzt an Herrn Falkenberg nochmal die Frage: Sie haben vorgeschlagen, Nachhaltigkeit in die Verfassung aufzunehmen. Dem folge ich sehr gerne, aber ich sehe da auch wenige Chancen. Aber was halten Sie denn davon, wenn man das viel stärker in den Haushalten berücksichtigt? Es gibt die Herausforderung, kohärent zu arbeiten und das passiert an vielen Stellen nicht und gerade da, wo man lenken kann, mit Geld zum Beispiel, wird es überhaupt nicht betrachtet. Wir haben jetzt gerade Haushaltsberatungen, da wird nicht die Frage gestellt. Ich sage Ihnen mein liebstes Beispiel: 5 Millionen für Insektenschutz, schöne Sache, 50 Millionen für eine Landwirtschaft, die dem völlig entgegen läuft. Ich finde, so etwas kann man sich als Gesellschaft nicht leisten.

Und an Ihren Kollegen noch einmal die Frage: Sie haben betont, dass wir niemanden zurücklassen dürfen, das finde ich auch total wichtig. Aber es ist die Frage, wie gelingt diese Einbindung? Gelingt das über Information oder gelingt das über Bildung? Aber auch das sind ja Prozesse, die lange brauchen. Wir haben uns im Ausschuss schon mehrfach die Frage gestellt, „Wie kann man da eine Begeisterung für wecken?“, „Wie kann man im Positiven die Leute mitnehmen?“. Haben Sie da irgendwelche Ideen oder Vorschläge?

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Herzlichen Dank, dann ist die nächste Rednerin Sybille Benning von der CDU/CSU-Fraktion.

**Abg. Sybille Benning** (CDU/CSU): Vielen Dank für die Erarbeitung des Peer Review, aber auch jetzt für das Vorstellen.

Ich möchte mich den Fragen von Frau Hoffmann anschließen. Wie kann man die SDGs in die Gesetzesfolgenabschätzung einbeziehen? Das ist wirklich eine ganz wichtige Frage, der wir uns ja in diesem Beirat auch widmen. Auf welcher Grundlage könnten denn auch die Rechnungshöfe tätig werden? Und wie sehen Sie dann die Rolle des nationalen Kontrollrates und auch des Rates für Nachhaltige Entwicklung?

Und dann habe ich noch eine zweite Frage: Es sind ja sehr viele Ziele – und das ist für uns schwierig, das an die Kollegen zu vermitteln – inwieweit – ich will da auch nicht so direkt daran rütteln, denn natürlich haben wir diese Ziele verstanden –, aber, wenn man es jetzt zum Beispiel



auf die EU übertragen möchte, wäre es nicht vielleicht eine Möglichkeit, es in irgendeiner anderen Form zu machen? Haben Sie einmal darüber nachgedacht, dass es etwas einfacher zu handhaben wäre, weil diese 69 sind einfach sehr viel. Gibt es Ansätze, das anders zu etablieren, und wie wird es dann aussehen?

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU) Herzlichen Dank. Der Nächste auf der Liste ist Herr Professor Dr. Neumann, Sprecher der FDP.

Abg. **Prof. Dr. Martin Neumann** (FDP): Vielen Dank für die Ausführungen, es war sehr interessant, zuzuhören. Ich habe insgesamt zwei Fragen, die mich beschäftigen.

Die erste Frage an Herrn Strandenaes: Sie hatten über Zielstellungen und die konkreten gegenwärtigen Situationen gesprochen. Also wenn man sich Projekte egal welcher Art ansieht – und hier geht es ja um ein überschreitendes Gesamtprojekt –, dann geht es immer um die Frage erstens der Inhalte und zweitens um die Frage der Methodik. Ich will das mal weiterführen: Ich nenne das mal Management. Wenn wir die Ziele wirklich erreichen wollen, das ist ja von den Vorrednern mehrfach angesprochen worden, wie können wir das umsetzen? Da fehlt mir ein Begriff der Akzeptanz. Wenn wir Dinge erreichen wollen, kann man es fördern, man kann es formulieren, aber die Frage ist: Wie kriegen wir Akzeptanz? Da muss man meiner Ansicht nach frühzeitig anfangen. Da gehört das Thema Bildung beispielsweise dazu – da gehören also viele andere Fragestellungen dazu. Wir haben es im Bereich Energiewende im weitesten Sinne immer damit zu tun, dass wir uns immer über drei Punkte in der Zielstellung verständigt haben, aber ein vierter wichtiger Punkt ist das Thema der Akzeptanz. Sonst können wir alles Mögliche hier beschließen oder diskutieren, aber wir werden dann das Ziel aus meiner Sicht nicht erreichen. Wie sehen Sie das? Was ist getan worden? Was für Erfahrungen haben Sie damit, die von mir angesprochenen Punkte, gerade in Richtung der Akzeptanz, umzusetzen?

Und die zweite Frage an Herrn Falkenberg: Mich interessiert jetzt einmal: Wenn wir die Dinge gut machen in Deutschland, dann interessiert mich natürlich schon mal der Blick von außen. Auch hier geht es um Akzeptanz, denn wenn man ein

Vorbild sein will (in Anführungsstrichen), muss man das ja auch von dem Außenbetrachter gut finden oder verstehen oder auch verstehen wollen. Wie ist denn der internationale Blick aus Ihrer Sicht auf die Diskussion, die wir jetzt in Deutschland führen. Also ich will nur die Stichworte nennen: Feinstaub, Diesel und die ganzen damit zusammenhängenden Dinge. Denn sie sprachen ja von der Architektur, da kommt es mir aber verstärkt mit dem zweiten Blick auch auf die inhaltlichen Dinge an, die Sie da für notwendig erachten. Vielleicht einmal so ein ganz kurzer Blick: Wie sieht man das aus Ihrer Wahrnehmung auch von internationaler Seite, damit wir damit natürlich auch umgehen können. Zu wissen, wie kann das Ganze von uns gesteuert werden, bzw. auch inhaltlich und von der Strategie und vom Management her verbessert werden. Vielen Dank.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Herzlichen Dank. Und der Nächste ist Dr. Kraft von der AfD.

Abg. **Dr. Rainer Kraft** (AfD): Also vielen Dank den Rednern für ihren Beitrag.

(Simultanverdolmetschung)

Well, I'd like to ask Mr Strandenaes one question. It's about this rebuilding the world, more or less. Now, first of all, admittedly, it is from a McKinsey paper, so I'm not quite sure if you approve of this – maybe you don't, then, I think the question has been answered. Arguably, we are in the present situation, by building the world in the first place like it has been built. So how does it work in the way of sustainability to rebuild it? Like, to consume huge amounts of resources, huge amounts of energy, opening up the pits to deliver, or it's a different kind of ore, maybe it's not steel, it's not iron but maybe it's rare, maybe it's silicon, maybe it's cobalt, which is needed for the accumulators, for the batteries. How does replacing each and every thing in the world with a different kind of sustainable something, how does it really get into the system of sustainability? Because, I don't get it. Thanks.

Abg. **Dr. Rainer Kraft** (AfD):

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)



Ich habe eine Frage für Herrn Strandenaes. Es geht mehr oder weniger um diesen Umbau der Welt. Zunächst einmal stammt das zugegebenermaßen aus einem McKinsey-Bericht. Ich bin mir also nicht ganz sicher, ob Sie dem zustimmen – vielleicht nicht, dann denke ich, dass die Frage beantwortet wurde. Wir befinden uns wohl deshalb in der gegenwärtigen Lage, weil wir die Welt so aufgebaut haben, wie sie ist. Wie funktioniert das also, sie im Sinne der Nachhaltigkeit umzubauen? Etwa durch den Verbrauch riesiger Mengen an Ressourcen, riesiger Mengen an Energie, die Öffnung der Gruben zur Förderung von Erz, oder ist es eine andere Art von Erz, vielleicht kein Stahl, es ist kein Eisen, aber vielleicht ist es ein seltenes Metall, vielleicht Silizium, vielleicht Kobalt, das für Akkumulatoren, für Batterien benötigt wird. Wie geht es, wenn jedes einzelne Ding auf der Welt durch etwas anderes, etwas Nachhaltiges ersetzt wird? Wie gelangt das wirklich in das System der Nachhaltigkeit? Ich verstehe das einfach nicht. Danke.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Herzlichen Dank. Jetzt ist es vom Verfahren her so: Ich hätte noch zwei Redner auf der Liste. Wir könnten jetzt diese Runde noch erweitern oder eine Runde machen und dann eine zweite Runde machen. Ich würde fast sagen, wir nehmen die zwei Redner noch auf die Liste und machen dann eine abschließende Antwortrunde. Dann wäre Herr Thews der Nächste, Sprecher der SPD.

Abg. **Michael Thews** (SPD): Es ist ja einiges schon gefragt worden – insofern kann ich mich da auch kurz fassen. Zum einen wollte ich noch einmal kurz auf das eingehen, was Herr Falkenberg gesagt hat. Die Gerichte treiben uns ja manchmal ein bisschen, aber die Strukturen sind ja da, und damit haben sie natürlich vollkommen Recht. Aber die Gerichte können letzten Endes nur aufgrund der Gesetze entscheiden, welche wir schon erlassen haben. Das tun sie, und wir haben ja auch das eine oder andere frei gemacht, gerade bei der Dieselproblematik. Diese Sammelklagen zum Beispiel, sodass da die entsprechenden Klagen überhaupt geführt werden können. Ich glaube, was wir brauchen – dabei würde mich sehr interessieren, wie Ihre Einschätzung dazu ist – ist: Wir brauchen so eine Art nachhaltige Erfolgsstory. Ich habe in meinem vorherigen Leben, bevor ich Bundestags-

abgeordneter geworden bin, 15 Jahre lang Abfallbeauftragte ausgebildet, und am Anfang war es so, dass viele Unternehmen es, glaube ich, eher als eine Pflicht wahrgenommen haben, so nach dem Motto, „Wir brauchen jetzt hier einen Beauftragten, da schicken wir jetzt einmal jemanden hin, das muss auch nicht unbedingt die wichtigste Person im Unternehmen sein“. Das hat sich aber in den 15 Jahren maßgeblich gewandelt. Die Unternehmen, die erkannt haben, dass aus einem nachhaltigen Handeln heraus diverse Vorteile entstehen, das waren nachher auch die Unternehmen, die erfolgreicher waren. Vielleicht einmal ein paar Beispiele: Im Abfallbereich ist es so, da kann ich einfach einsparen. Wenn ich weniger Abfälle habe, spare ich Geld. Wenn ich Abfälle besser sortiere, bekomme ich sie besser entsorgt. Das war schon mal rein finanziell ein Vorteil. Die Unternehmen, die so gehandelt haben, oder die das ihren Mitarbeitern auch vernünftig kommuniziert haben, waren die Unternehmen, deren Mitarbeiter auch zufrieden waren. Also hochrangige Ingenieure, gut ausgebildete Leute, sind lieber in solche Unternehmen gegangen, als in andere, die nicht nachhaltig handeln, und vielleicht einen schlechten Ruf haben. Genehmigungsverfahren: Also alle Unternehmen, die da konform gehandelt haben, die nachgedacht haben, nachhaltig gehandelt haben, hatten nachher auch keine Schwierigkeiten mit den Genehmigungsverfahren, mit Klagen oder Sonstigem. Die konnten viel besser agieren, und die hatten auch viel mehr Zukunftsaussichten. Diese Erfolgsstories erzählen wir – glaube ich – viel zu selten. Sie haben diese Beispiele ja genannt, das sind knallharte Dinge. Das sind also wirtschaftliche Dinge, monetäre Dinge, das sind aber auch weiche Faktoren, die letzten Endes den Erfolg ausmachen, egal, wo ich mich befinde. Bei Unternehmen, bei Bildungseinrichtungen oder auch bei anderen Dingen.

Eine Kritik oder – sagen wir einmal – einen Vorschlag von Ihnen, wollte ich noch einmal aufnehmen – das ist so ein bisschen auch Eigenbefassung, nämlich, den Beirat hier zu stärken. Da würde mich noch einmal interessieren: Gibt es aus Ihrer Sicht konkrete Vorschläge? Weil ich muss sagen, wir befassen uns ja durchaus mit den Gesetzen, also wir beurteilen ja die Gesetze auf Nachhaltigkeit, geben dazu unsere Berichte ab, aber die Frage ist natürlich, was passiert, wenn



wir feststellen, dass die Nachhaltigkeit nicht richtig in dem Gesetz begründet ist. Wieviel Einfluss haben wir denn dann? Da, würde ich sagen, könnte man noch besser werden, einmal abgesehen von unsere Ausstattung – glaube ich –, also wir sind ja personell natürlich hervorragend ausgestattet. Aber vielleicht könnte man da auch noch mehr tun, um das Ganze wirklich erfolgreicher zu behandeln. Wir hatten – Frau Hoffmann war dabei, andere waren auch dabei – in New York ein Gespräch mit anderen Abgeordneten. Da war zum Beispiel die Frage aufgeworfen worden: Kennen denn alle Abgeordneten des Bundestages überhaupt die Nachhaltigkeitsziele? Also nicht bis ins letzte Detail vielleicht, aber wissen sie ungefähr, was damit überhaupt in Verbindung steht und können sie das auch in ihre Wahlkreise tragen? Wenn das allein schon der Fall wäre, wenn alle über 700 Abgeordneten das machen würden, wären wir, glaube ich, schon ein Stück weiter. Also insofern: Wie kann man den Beirat an dieser Stelle denn überhaupt stärken?

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Herzlichen Dank und abschließend Herrn Strengmann-Kuhn von den Grünen.

**Abg. Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Herzlichen Dank für Ihren Bericht. Ihre Vorträge fand ich sehr spannend. Ich habe vier Fragen, die sich eher auf Strukturen beziehen, wobei Strukturen ja nicht von Inhalten unabhängig sind. Ich fand es sehr gut, dass Sie deutlich gemacht haben, wie wichtig das ist, diese drei Dimensionen zusammen zu denken, und dass wir eine Politik brauchen, die alle drei Dimensionen integriert. Das ist aber strukturell enorm schwierig, weil wir hier im Parlament und in der Regierung alle sehr arbeitsteilig arbeiten. Ich bin im Arbeits- und Sozialausschuss – ökologische Fragen spielen da nicht so eine große Rolle. Und so ist es wahrscheinlich im Wirtschaftsausschuss auch. Und im Umweltausschuss weiß ich nicht, ob sozialpolitische Fragen eine so zentrale Rolle spielen. Haben Sie da Vorschläge, wie man das besser integrieren kann in den unterschiedlichen arbeitsteilig arbeitenden Institutionen, die wir hier haben?

Die zweite Frage schließt an das an, was der Kollege Herr Thews eben schon gesagt hat: Ein wichtiges Gremium könnte ja dieses hier sein, der

Nachhaltigkeitsbeirat. Was haben Sie für Vorschläge, um uns zu stärken? Ich bin jetzt neu hier im Beirat, und ich muss sagen, diese Prüfberichte, die wir machen: Das ist kein so wahnsinnig scharfes Schwert. Und es hat – glaube ich – nicht so einen großartigen Effekt. Da könnte ich mir nicht nur ein bisschen mehr erhoffen, sondern sehr viel mehr. Es würde mich interessieren: Gibt es da positive Beispiele in anderen Ländern, international oder auch in anderen Bundesländern? Ich habe gehört, Baden-Württemberg hat so etwas wie eine materielle Nachhaltigkeitsprüfung.

Die allerletzte Frage geht an Herrn Falkenberg: Die EU-Ebene ist, glaube ich, an der Stelle auch noch einmal sehr wichtig. Wir haben die nationale Nachhaltigkeitsstrategie, aber wäre es nicht eigentlich spannend, dasselbe auf EU-Ebene auch so stark zu machen? Wir haben ja den EU-2020-Prozess, in dem die drei Dimensionen auch schon etwas angesprochen werden, und, wie der Name schon sagt, ist 2020 vorbei, und es wäre eigentlich spannend, für die Zeit zwischen 2020 bis 2030 die SDGs als Kriterien zu haben, wo dann zum Beispiel die Kommission die Einhaltung der 17 Nachhaltigkeitsziele auch auf EU-Ebene mit EU-Indikatoren überwachen würde. Es würde mich interessieren, was Sie von so einer Idee halten.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Danke für die Beiträge, Anregungen und Fragen. Wir kommen jetzt zu einer abschließenden Antwortrunde. Ich bitte, dass die Peers sich trotz der vielen Fragen relativ kurz halten. Die Frage ist, wer beginnt? Dann würde ich Herrn Falkenberg ums Wort bitten.

**Karl Falkenberg:** Zur ersten Frage, die Sie sich stellen, wo Sie grundlegende Schwierigkeiten haben. In die Zukunft sehen. Wie erkläre ich, wie vermittele ich Wandel, Digitalisierung? Wie bekomme ich dies in Einklang mit Nachhaltigkeit? Ich denke, das ist ein sehr schönes, konkretes Beispiel, wo es eben nicht nur darum gehen kann, zu sagen, technologisch sind wir in der Lage, demnächst Eisenbahnzüge ohne Piloten fahren zu lassen, sondern man sollte sich dann schon auch darüber Gedanken machen, ob das aus einer Nachhaltigkeitsüberlegung heraus machbar ist und wenn, dann wie? Das heißt, diese Fragen, da sollte man nicht in den Silo-Mentalität einfach nur sagen, wir können das, also machen wir das und mit den Konsequenzen setzen wir uns später



auseinander, sondern in einem holistischen Ansatz müsste man sich fragen, welche Auswirkung auf wirtschaftliche [...] Wettbewerbsfähigkeit, wirtschaftliches Handeln solche Entwicklungen hätten. Welche Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhang in einer Gesellschaft – Arbeitsplätze, Einkommen, Arbeitsbelastung, all diese Fragen. Ich denke, wir müssen dahin kommen. Das ist dann gleich hier auf die rechte Seite, auch für Frau Benning die Antwort vielleicht auf Folgeabschätzungen. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir aus der Nachhaltigkeitsüberlegung heraus Folgeabschätzungen machen. Die, die wir im Augenblick kennen, auch in Brüssel, auf EU-Niveau, sind noch relativ eingegrenzt. Wir machen Folgeabschätzungen, wo man durchaus fragt bei Gesetzesvorhaben, was die wirtschaftlichen, was die sozialen Auswirkungen sind. Bei den Umweltauswirkungen, da wird es schon etwas weniger klar. Ich denke, dass ganz konkret – das wurde auch angesprochen –, dass das eine Art und Weise ist, wie man aus dem Silo-Denken herauskommt, dass man sich sagt, wir brauchen ein Gremium, wir brauchen eine Stelle, wo wir wirklich holistisch an die Sachen herangehen. Und ich denke, so ein Beirat hier sollte da die Möglichkeit haben. Im Kanzleramt angesiedelte Nachhaltigkeitsstrategie sollte eben auch dazu führen, dass hier nicht Einzelministerien, sondern der Zusammenhalt, die Meinung verschiedener Ministerien zusammenkommen, um eben die verschiedenen Aspekte abzuschätzen. Ich glaube, der Dreiklang Wirtschaft, Ökologie und Sozialpolitik ist ganz, ganz wichtig, wenn wir vernünftiger nachhaltigere Politik definieren wollen.

Haushalt wurde angesprochen. Für mich auch ganz wichtig und nach wie vor unverständlich, dass in Europa, aber auch weltweit Subventionen ausgegeben werden, die deutlich in die falsche Richtung zeigen. Wer heute nach wie vor fossile Energien deutlich bezuschusst, der handelt nicht nachhaltig. Ich glaube, das muss man ganz deutlich so sagen. Da sind wir alle Sünder. Deutschland, Europa und weltweit. Darum eben auch der Ansatz, wenn wir diese Ziele, die wir gemeinsam ausgehandelt haben und die wir gemeinsam angenommen haben ernst nehmen. Wenn wir das ernst nehmen und sie umsetzen wollen, dann müssen wir an diesen Wandel herangehen.

Chancen? Ich denke ja. Wir brauchen Erfolgsstorys. Es gibt da eine ganze Reihe. Kreislaufwirtschaft, all dieses Denken. Sie haben Abfallwirtschaft angesprochen. Ich glaube, es geht darüber hinaus. Ich war letzte Woche drei Tage in Frankreich unterwegs, in der Bretagne. In der Bretagne gibt es – ähnlich wie hier in Deutschland – Gebiete, wo viel Fleisch produziert wird, ob es jetzt Schwein oder Hühner oder was auch immer ist – da haben wir sehr starke Nitratbelastungen in den Oberflächengewässern, die dazu führen, dass die EU teilweise Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet hat. Ich habe mit der Bretagne 10, 15 Jahre lang heftige Auseinandersetzungen gehabt. Jetzt hat man mich eingeladen, obwohl ich gar nicht mehr EU-Repräsentant bin. Ich bin in Rente, ich spreche für mich selber. Nein, es ging denen darum, mir zu zeigen, was sie erreicht haben. Nach zehn Jahren harter Auseinandersetzung ist jetzt hier ein Gebiet, da sind vier von sieben Wasserläufen wieder sauber und die Wirtschaftsakteure sind stolz auf das Erreichte. Und sie haben festgestellt, dass man Gülle durchaus gewinnbringend als Düngemittel verwenden kann, wenn man daran herangeht und nicht nur sagt, ich will das vom Hof haben, egal, wo das hingehet, sondern wenn man darüber nachdenkt, wie verwende ich das vernünftig. Ich denke, dass es da durchaus sozialpolitische, wirtschaftspolitische, umweltpolitische Erfolgsstorys gibt. Da einzusteigen. Wir sind alle teilweise sehr wenig beweglich, wenn es um Wandel geht. Wir sind vielleicht alle zu wertkonservativ in vieler Hinsicht. Aber hier laufen wir wissenden und sehenden Auges vor eine sehr harte Wand. Sowohl in der Ökologie als auch in den sozialpolitischen Fragen als auch in der Wirtschaftspolitik. Und ich glaube, wir sollten inzwischen mehr verstehen und nicht erst in der Krise bereit sein, die Änderungen und die Veränderungen, die notwendig sind, die wir heute als notwendig erkennen, auch umzusetzen. Aber ich bin einverstanden, die Frage der Akzeptanz ist da ganz wichtig, und da müssen wir uns drüber unterhalten, und das müssen wir versuchen, nicht aus Silosicht, sondern aus der übergeordneten Warte zu machen. Das bedeutet Bildung. In vielen Einzelbeispielen habe ich festgestellt, dass man Erfolge erreicht hat, wenn man über die Schule gegangen ist. Meine Lieblingsgeschichte für



Belgien: Belgien ist innerhalb von sieben Jahren von einem ganz schlechten Abfalltrennmittelland zu einem der besten geworden. Erstaunlich schnell. Und als ich gefragt habe, wie habt ihr das gemacht, der Hauptpunkt: Wir sind in die Schulen gegangen und wir haben den Sechs- bis Achtjährigen erklärt, wie wichtig das ist und die haben zu Hause den Eltern gesagt: „Das gehört nicht in diesen Sack, sondern das gehört in einen anderen Sack“. Man kann das auch ganz konkret festmachen, aber ich glaube, es ist eben wichtig, dass die gesetzlichen Vorgaben auch in die richtige Richtung gehen. Wir reden seit Jahren, seit Jahrzehnten, davon, dass wir steuerlich die Arbeitskräfte in unseren Ländern teuer machen. Wir belasten Arbeit, und dann wundern wir uns, dass Arbeit durch Kapital, Robotisierung und so weiter ersetzt wird, und dass Arbeitsplätze in vielen unserer Mitgliedsländer anfangen, Mangelware zu werden. Also ich denke, darüber nachdenken, diesen Dreiklang als Maxime und diese 17 Ziele als Maxime politischen Handelns, mit konkreten Monitoring-Indikatoren versehen, und für jedes Gesetzesvorhaben Folgeabschätzung im Hinblick auf diese 17 Nachhaltigkeitsziele vorzusehen. Ich denke, dann würden wir sehr viel schneller und sehr viel konkreter die Trends in die richtige Richtung biegen.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Falkenberg. Und jetzt Herr Strandenaes. Herr Falkenberg, Sie haben noch eine Anmerkung, die dürfen Sie noch sagen.

**Karl Falkenberg:** Da gab es noch eine ganz konkrete Frage zur EU-Ebene, auf die ich auch noch eingehen wollte, vielleicht anstelle von Jan-Gustav. Wir haben in der EU auch keine Nachhaltigkeitsstrategie im Augenblick. Darüber wird durchaus gestritten. Es gibt die, die sagen, unsere Nachhaltigkeitsstrategie auf EU-Ebene, das ist der 2020-Prozess. Aber ich würde das durchaus als zu eng gesehen ansehen. Ich denke, auch die EU braucht hier etwas Konkretes, etwas Neues, etwas, das diesen 17 Zielen gerecht wird. Es ist vorgesehen, bis Mitte Dezember ein Reflection-Paper der Kommission, ein Papier zum Nachdenken, auch auf den Tisch des Rates zu legen, in dem man verschiedene Optionen durchdiskutiert, wie man auch auf EU-Ebene zielgerichteter Politik so definiert, dass sie nachhaltig wird. Ich kann also im Augenblick nur auf dieses Papier verweisen

und hoffe, dass es umfassend ist, und ich hoffe, dass es dann auch hier vielleicht durchaus auch Anregungen enthält, und dass auch aus deutscher Sicht dann nach Brüssel und in die EU-Diskussion ein guter Rücklauf mit hineingebracht wird.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Herzlichen Dank Herr Falkenberg. Und Herr Strandenaes.

**Jan-Gustav Strandenaes:**

(Simultanverdolmetschung)

Thank you very much for all these questions – how can you be brief with this enormity of content which is being given us? I was going to say I hope we can stay until midnight but I guess we can't. Many of these questions actually overlap each other in a number of ways.

Let me start with a success story, I agree with you we need them. But they are out there. They are not well catalogued. Karl mentioned the rivers in Europe. There's a fascinating story from the United States in terms of positive environmental development – there are a few, even in that country. A river that ran through Cleveland, Ohio, is famous for burning because it was not a river it was just a slow flowing chemical mire and last time it burnt was in 1971, the river burnt, three kilometres of it burnt. After that President Nixon at the time, a Republican president, actually established the EPA, the Environmental Protection Agency. And today the river is clean. So, you know, there are many success stories but we need more.

A story from my own country, Norway. There is a process now of merging municipalities, and a municipality just outside of Oslo has done this. There are three municipalities merging into one. We approached them and we said: Why don't you try to become the first SDG 2030 municipality in the world? And the politicians of all the parties and the administration said great, let's do it and then help us to plan it. So the company that I worked for in Norway, Peer Consulting, said let's not do this without you guys, we needed to secure leadership. So do the mayors want this or not? And they said yes. If you don't have leadership and willingness from the top down it's not going to work. We do a lot of consulting with businesses – Norwegian, Scandinavian, we have been in



Eastern Europe – and our first target is leadership. If the leadership of the organisation is not interested then nothing happens. If they are then we can have the entire crew.

So the politicians sat down and we gave them all the seventeen SDGs, all the 169 targets, and we said, now let's plan this new municipality according to the SDGs. We gave them a date – I mean we set aside a lot of time to do this, and then they came back to us and proudly presented us with a plan, and we said, fine, you've failed. And they said well, what have we done wrong? And we said you are looking at what you have done, you are looking at the 17 SDGs and then you go ticking the boxes – that's not what you are supposed to do. You are supposed to take the SDGs and we said don't mind the budget, don't think about the budget right now, let's just be planners. And look at society in 2030 and, we said, what kind of a society do you want in 2030? Use the SDGs as a planning tool and then, when you've found out how you can fulfil all the 17 SDGs, the 169 targets, use the 234 indicators to build that society, thinking back to what we have already done, have we excelled, have we not? How can we progress? We would like to be there and we are not there. What does that cost us? And when they started to plan in that way you had a complete paradigmatic change. The politicians and the administration came to us afterwards and said we've actually never thought this way. So this was a way to force holistic issues on them.

One thing was mentioned – how do we bring this down to the personal level? We were actually trying and we're still trying to personalise the SDGs. We have the logotypes which you see here, which are just a synthesis of the real titles of the SDGs, and we're trying to personalise it. What do they mean to you? And this works. Even though there are 17 of them.

We talked about, and we did talk about it in the peer review, what is going to happen to our jobs in the future? And this is probably one of the most frequently asked question I get, no matter where I am. I think this is a generational issue. When I talk to, I think I can say, my generation and the generation just before me, the fear is there. The anxiety is there. When I talk to young people they look at the opportunities in the new world with the new technologies, etc. And I thought is this

just Norway? But it's not. It's the same thing wherever I go, be that Africa or Europe or North America. So this is a generational issue. I'm not going to say let's forget all the forty-years plus – no, not at all. But I think recalibrating our thinking about what our world is going to be like in terms of job opportunities is going to be there.

I think, going back to the McKinsey report, which actually talks about job opportunities, and it's fascinating reading, I think the McKinsey report, which is from 2015, it's been upgraded at least once, is really, really interesting. This is big business talking about sustainable development. Resource management, investment impact, everything is there. And they are recalibrating their own business minds to see how sustainability can be integrated. Because my question when I was at a McKinsey meeting was do we have the resources to rebuild the world – which is what you pointed to – and, I said, no we don't. But we reuse the resources we have in a different way. And we'll look at renewable resources and there is a whole fantastic area there which is not explored.

Talking about artificial intelligence – which a number of you mentioned: for the first time in my life, I heard researchers while we were doing the peer review saying that we need to slow down this fantastic pace that we have in artificial intelligence development because these researchers said it is not always to the benefit of the people, it's for the benefit of the few nerds that think this is fascinating and then someone can take that into sort of an implementing thing, but it's a scary world that we talk about when it comes to artificial intelligence. And I like the idea of slowing things down and recalibrating this.

About budgets: we have the same discussion in a growing number of countries. Canada has taken the initiative to actually have the auditor general look at the SDGs and the 2030 Agenda, and see how that impacts, or not, the Canadian development plans. They published their report in April this year and they've challenged, I think, 40 auditor generals from different countries to do the same in their countries. This is an interesting way of seeing if your budget is calibrated to holistic thinking.

Acceptance: yes, I agree with you. And acceptance comes from relevance. I think if we can make



people understand the way we have understood the relevance of sustainable development I think that acceptance comes. And I quite agree with you – education, as also Karl Falkenberg pointed to, is at the bottom here. I think if you look at the educational system in Europe, let's talk about our part, the educational system on sustainable development could be so much better. We're not far enough there.

Legal issues: well, there are, I think, 705 multilateral environmental agreements that have been turned into law and they work. They actually help bring forth the environment. Sustainable development legalities could be the same thing. These are regulatory ways in a positive context.

What else should I say? Well, of course, leaving no one behind is the big issue here and I think it's been an awakening process for most of us because we've forgotten that there are people who don't understand this or who do not want to understand it because of fear. When we handed this report to Angela Merkel in June she gave to me, as an outsider and not part of this parliament or this political context that you are in, a very interesting discussion on the report and she talked about the existential angst that is in people today. And I think most of us have that fear of the future. And as I said one of my points is that if we can use this in a constructive way, the 2030 Agenda and the SDGs in a constructive way, we can actually build a kind of understanding of the future. Not an unpredictability but an understanding that is easier to grab.

I'd love to continue for three or four more hours because I lecture on this but I think that because you have formulated these questions you are aware of these challenges as much as we are. And if you want us to give you more information you've got my e-mail there and I promise I will answer you and I said don't give promises you can't keep and I also just want to reiterate what we ended up by saying that you've done so much in such a good way that we expect more from you. I think that's probably been the most exhilarating process I've been with in my life. Being here now is also an honour, so thank you for that.

**Jan-Gustav Strandenaes:**

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Vielen Dank für all diese Fragen. Wie kann man sich kurz fassen, wenn uns hier so unglaublich viele Inhalte präsentiert werden? Ich wollte sagen, hoffentlich können wir bis Mitternacht bleiben, aber das geht wohl nicht.

Bei vielen dieser Fragen gibt es Überschneidungen in mehrfacher Hinsicht. Beginnen wir mit einer Erfolgsgeschichte. Ich stimme Ihnen zu, die brauchen wir, und es gibt sie ja auch, nur sind sie nicht so gut dokumentiert. Karl hat ja die europäischen Flüsse erwähnt. Es gibt eine faszinierende Geschichte aus den USA, ein Beispiel für positive Umweltentwicklung. Ja, selbst aus diesem Land gibt es Erfreuliches zu berichten. Ein Fluss, der durch Cleveland, Ohio, führt, war als brennender Fluss bekannt. Es war nämlich kein Fluss, sondern eher ein sickernder chemischer Morast, der 1971 zum letzten Mal in Flammen stand, und zwar auf drei Kilometer Länge. Im Gefolge dieser Ereignisse richtete der damalige Präsident Nixon, ein Republikaner, die EPA, die Umweltschutzbehörde der USA, ein. Heute ist der Fluss sauber. Es mangelt also nicht an Erfolgsgeschichten, doch brauchen wir noch mehr.

Hier ist eine Geschichte aus meiner Heimat Norwegen: Derzeit werden dort Gemeinden zusammengelegt. Eine Gemeinde ganz in der Nähe von Oslo wurde mit zwei anderen Gemeinden fusioniert. Wir haben diese neue Gemeinde kontaktiert und gefragt: Warum versucht ihr nicht, die weltweit erste Nachhaltigkeitsgemeinde im Sinne der Agenda 2030 zu werden? Die Politiker aller Parteien und die Verwaltungsvertreter erwiderten, gut, das machen wir, und ihr helft uns bei der Planung. Die Firma Pure Consulting, für die ich in Norwegen arbeitete, sagte, das geht nicht ohne euch. Wir mussten Führungsverantwortung sichern. Waren die Bürgermeister also dazu bereit? Sie sagten ja. Ohne Führungsverantwortung und Bereitschaft auf allen Ebenen, von oben nach unten, funktioniert es nicht. Wir arbeiten viel mit Unternehmen in Norwegen, in Skandinavien, auch in Osteuropa, zusammen. Unser erstes Ziel ist Führungsverantwortung. Ist die Leitung der Organisation nicht interessiert, geschieht überhaupt nichts. Ist sie interessiert, können wir auf die gesamte Besatzung zählen.

Wir haben uns also mit den Politikern zusammengesetzt und ihnen alle 17 SDG vorgelegt, dazu die 169 Zielvorgaben, und haben vorgeschlagen, diese



neue Gemeinde im Sinne der SDGs zu planen. Wir haben ihnen eine Frist gesetzt. Wir haben ihnen sogar ziemlich viel Zeit gegeben. Und dann kamen sie zurück zu uns und präsentierten stolz einen Plan, woraufhin wir sagten, schön, aber ihr seid gescheitert. Natürlich wollten sie wissen, was haben wir denn falsch gemacht? Unsere Antwort: Nun, ihr schaut, was ihr geleistet habt, ihr schaut euch die 17 SDGs an und dann hakt ihr die Kästchen ab. Aber darum geht es nicht. Ihr sollt euch die SDGs hernehmen. Wir haben gesagt, denkt jetzt nicht über das Geld nach, egal, was es kostet, seien wir doch einmal nur Planer. Schauen wir uns an, wo die Gesellschaft im Jahr 2030 stehen könnte. Welche Gesellschaft wollen wir dann haben? Nutzt die SDGs als Planungsinstrument, und wenn ihr herausfindet, wie es möglich ist, mit allen diesen 17 Dachzielen, den 69 Zielvorgaben und den 234 Indikatoren eine solche Gesellschaft aufzubauen, dann könnt ihr euch rückblickend fragen: Was haben wir bereits geleistet, wo waren wir erfolgreich, wo nicht? Wie können wir Fortschritte erzielen? Wir würden gern dort und dort hingelangen, sind aber noch nicht da. Was kostet uns das? Und als sie begannen, auf diese Weise zu planen, gab es einen kompletten Paradigmenwechsel. Anschließend kamen die Politiker und die Verwaltungsvertreter auf uns zu und sagten, so haben wir noch nie über die Dinge nachgedacht. So konnten wir sie dazu bringen, ganzheitlich zu denken. Eine Frage lautete, wie bringen wir das herunter auf die persönliche Ebene? Wir haben versucht, die SDGs zu personalisieren, und wir versuchen das noch immer. Wir haben Logos, die Sie hier sehen. Sie sind lediglich eine Synthese der tatsächlichen Bezeichnungen der SDGs, und wir versuchen, sie zu personalisieren. Was bedeuten sie euch? Und das funktioniert, obwohl es 17 an der Zahl sind.

Wir haben auch im Peer Review darüber diskutiert, was mit unseren Arbeitsplätzen in der Zukunft geschehen wird. Das ist wahrscheinlich eine der häufigsten Fragen, die man mir stellt, egal wo ich bin. Ich glaube, das ist eine Generationenfrage. Wenn ich mit Menschen aus meiner Generation – das kann ich wohl so sagen – und der Generation davor spreche, dann spüre ich die Angst. Sie ist da. Junge Leute dagegen sehen die Chancen, die ihnen die moderne Welt aufgrund der neuen Technologien und so weiter bietet. Und ich dachte: Ist das vielleicht nur in Norwegen so?

Nein, ist es nicht. Egal wo ich hinkomme, es ist überall dasselbe, ob in Afrika, Europa oder Nordamerika. Es ist eben eine Generationenfrage. Das soll nicht heißen, dass wir die Menschen ab 40 vergessen. Nein, ganz und gar nicht. Allerdings kommen wir wohl nicht umhin, unsere Denkweise in Bezug auf die Arbeitsmöglichkeiten der Zukunft neu zu justieren.

Wenden wir uns noch einmal dem McKinsey-Bericht zu: Darin wird ja auf Arbeitsmöglichkeiten eingegangen, und die Lektüre ist faszinierend. Der Bericht, der aus dem Jahr 2015 stammt, wurde mindestens einmal aktualisiert, glaube ich, und ich finde ihn wirklich sehr interessant. Denn hier sprechen große Unternehmen über nachhaltige Entwicklung, Ressourcenmanagement, Auswirkungen von Investitionen, einfach über alles. Und sie justieren ihre eigene unternehmerische Denkweise neu, um festzustellen, wie Nachhaltigkeit integriert werden kann. Bei einer McKinsey-Sitzung stellte ich nämlich die Frage in den Raum, ob wir über die Ressourcen für einen Umbau unserer Welt verfügen, genau das, worauf Sie hingewiesen haben. Nein, so meine Antwort, aber wir setzen die verfügbaren Ressourcen anders ein. Betrachten wir doch einmal die erneuerbaren Ressourcen. Da tun sich ganz neue und fantastische Möglichkeiten auf, die wir noch nicht untersucht haben.

Ein weiterer Punkt, Künstliche Intelligenz, den einige von Ihnen erwähnt haben: Während des Peer Review habe ich erstmals in meinem Leben von Wissenschaftlern die Forderung gehört, wir müssten dieses tolle Entwicklungstempo im Bereich der Künstlichen Intelligenz herunterschrauben, denn es sei nicht immer im Interesse der Menschen, eher im Interesse einiger weniger Computerfreaks, die sich dafür begeistern und denken, irgendjemand könne das später nutzen und umsetzen. Aber die Welt, über die wir im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz sprechen, ist schon beängstigend. Ich fand die Idee gut, die Entwicklung zu bremsen und den Kurs neu zu justieren.

Zum Thema Haushalt: In immer mehr Ländern wird die gleiche Debatte geführt. In Kanada wurde der oberste Rechnungsprüfer im Rahmen einer Regierungsinitiative damit beauftragt, die SDGs und die Agenda 2030 sowie ihre möglichen Auswirkungen auf die Entwicklungspläne des Landes zu



analysieren. Der Bericht erschien im April dieses Jahres, und ich glaube, das hat 40 oberste Rechnungsprüfer verschiedener Länder veranlasst, in ihrem Land vergleichbare Schritte zu unternehmen. Das ist sicher eine interessante Möglichkeit, festzustellen, ob ihr Haushalt mit einem ganzheitlichen Denkansatz vereinbar ist.

Akzeptanz, ja da stimme ich Ihnen zu. Und Akzeptanz setzt Relevanz voraus. Ich glaube, wenn wir den Menschen die Relevanz der nachhaltigen Entwicklung ebenso verständlich machen können, wie wir sie verstehen, dann bewirkt das Akzeptanz. Ich bin durchaus mit Ihnen einverstanden: Bildung ist das Fundament. Darauf hat auch Karl Falkenberg hingewiesen. Wenn wir das Bildungssystem in Europa betrachten, sollten wir auch über unsere Rolle dabei sprechen. Das Bildungssystem könnte im Bereich Nachhaltigkeit deutlich mehr leisten. Wir sind in dieser Hinsicht nicht weit genug vorangekommen.

Rechtliche Fragen: Es gibt wohl 705 multilaterale Umweltabkommen, die in geltendes Recht überführt wurden und Wirkung entfalten. Sie tragen tatsächlich zur Förderung des Umweltschutzes bei. Ähnliches könnte mit rechtlichen Maßnahmen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung erreicht werden. Das sind Möglichkeiten der Regulierung in einem positiven Kontext.

Was bleibt noch zu sagen? Niemanden zurückzulassen, das ist in diesem Zusammenhang natürlich ein ganz wichtiges Thema. Das war wie ein Weckruf für die meisten von uns, denn wir haben vergessen, dass es Menschen gibt, die das nicht verstehen oder verstehen wollen, weil sie Angst haben. Als wir Angela Merkel im Juni diesen Bericht überreichten, begann sie mit mir, einem Außenstehendem, jemandem, der nicht diesem Parlament angehört oder in demselben politischen Umfeld wie Sie agiert, ein sehr interessantes Gespräch über den Bericht und erwähnte dabei die existenzielle Angst, die die Menschen heute verspüren. Ich glaube, die meisten von uns haben Angst vor der Zukunft. Ich möchte abermals eines meiner Argumente aufgreifen: Wenn es uns gelingt, die Agenda 2030 und die SDGs konstruktiv zu nutzen, dann können wir in gewisser Weise ein Verständnis für die Zukunft entwickeln. Das bedeutet nicht Vorhersehbarkeit, wohl aber ein Verständnis, das leichter zu erfassen ist.

Ich würde gern noch drei, vier Stunden weitermachen, schließlich halte ich Lehrveranstaltungen zu diesem Thema ab. Aber Sie haben diese interessanten Fragen formuliert, und das zeigt mir, dass Sie sich der Herausforderungen genauso bewusst sind wie wir. Wenn Sie weitere Informationen wünschen, können Sie mich über E-Mail erreichen. Ich verspreche, dass ich antworten werde, denn – wie ich bereits sagte – man soll nichts versprechen, was man nicht halten kann. Außerdem möchte ich abschließend meine eingangs gemachte Bemerkung wiederholen: Sie haben so viel Gutes geleistet, dass wir mehr von Ihnen erwarten. Der Peer Review war sicher eine der spannendsten Erfahrungen meines Lebens. Auch meine Teilnahme an dieser Sitzung ist eine Ehre für mich. Vielen Dank nochmals für die Einladung.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Ganz herzlichen Dank für die Ausführungen. Ich habe jetzt noch eine Meldung von Herrn Prof. Neumann. Ich würde die ganz kurz zulassen, wenn Sie sich wirklich knapp halten und dann auch die mögliche Antwort ganz kurz gehalten ist, aber wir sind ja hier im Konsens.

Abg. **Prof. Dr. Martin Neumann (FDP):** Ich mache es wirklich ganz kurz. Also es geht um Akzeptanz und den internationalen Blick, wo es sehr wichtig ist, wenn wir Themen voranbringen und Deutschland sozusagen als Vorreiter [...] – so wird es ja immer noch zumindestens diskutiert oder andiskutiert. Ich hatte gefragt, wie ist der internationale Weg? Was ist Ihre Wahrnehmung?

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Einen Satz jeweils bitte noch.

**Karl Falkenberg:** Generell in der Peer-Gruppe aber generell, auch wenn ich international tätig bin, sieht man Deutschland positiv, aber es ist natürlich auch so, dass bei diesem überwiegend positivem Bild durchaus kritische Fragen kommen, was Klimaziele angeht, was Braunkohle angeht, was Luftverschmutzung, was sozialen Zusammenhalt angeht. Also es ist nicht so, dass ich international den Eindruck habe, man geht davon aus, dass Deutschland ein nachhaltiges Land geworden ist, sondern ich glaube, man erkennt an, dass in Deutschland eine Reihe von sinnvollen Maßnahmen ergriffen worden sind, um nachhaltiger zu werden und um diese Ziele umzusetzen.



Aber ich denke, dass man durchaus auch hier und da das Ambitionslevel und die Dringlichkeit hinterfragt.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Ich weiß nicht, ob Herr Strandenaes auch noch kurz etwas dazu sagen möchte.

**Jan-Gustav Strandenaes:**

(Simultanverdolmetschung)

Coming from outside of Germany I think it's fair to say that Germany is looked upon as a leader here. You have a national strategy and you have something to be accountable to. And, as I said, not many countries have a national strategy and even fewer have had a peer review of that strategy and we see this play out at the UN in the high-level political forum every year. So lead by example – you do. And, as I said, you're so good so we expect so much more of you. Thank you.

**Jan-Gustav-Strandenaes:**

(Übersetzung durch den Sprachendienst des Deutschen Bundestages)

Da ich nicht aus Deutschland komme, kann ich wohl mit Fug und Recht behaupten, dass Deutschland als Vorreiter angesehen wird. Sie verfügen über eine nationale Strategie und können in dieser Hinsicht Rechenschaft ablegen. Wie ich bereits sagte, eine solche Strategie gibt es nicht in vielen Ländern, und in noch weniger Ländern hat ein Peer Review zu dieser Strategie stattgefunden. Das zeigt sich jedes Jahr auch bei dem Hochrangigen Politischen Forum der Vereinten Nationen. Gehen Sie also mit gutem Beispiel voran, und weil Sie das tun, erwarten wir noch so viel mehr von Ihnen. Ich danke Ihnen.

**Prof. Dr. Günther Bachmann (RNE):** Frau Benning, wir brauchen nicht andere Verfahren, sondern ergänzende, und die würden da ansetzen, bei dieser Frage mit der Akzeptanz. Was wäre

denn, wenn wir die fünf Unterziele Deutschlands benennen, wo wir vorzeitig, vor 2030 Zielerfüllung nennen könnten. Vielleicht könnten wir das auch schon für 2024 machen UEFA. Wenn wir sagen, „UEFA in Deutschland ohne Lebensmittel wegwerfen“. Wir erreichen das Lebensmittelziel der Vereinten Nationen vorzeitig. Das sind positiv konnotierte Verfahren. Da kann man auch sagen, wir machen es mit fünf oder mit zehn. Das muss man nicht mit 200 oder 300 machen. Erfolgsstorys zu erzählen ist meines Erachtens ein richtiges Manko, da haben Sie Recht Herr Thews, aber es liegt, glaube ich, an uns selber. Ich beobachte in unserer Szene immer wieder die positive Geschichte, die vom Müll erzählt wird und dann kommt sofort das Aber. „Aber Plastik!“. Wir erzählen immer Geschichten mit „aber“. Wir sind unfähig zum Erfolg. Statt zu sagen, es ist ein „und“. Das wollte ich nur gerade noch zum Besten geben. Dankeschön.

**Vorsitzender Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):** Herzlichen Dank für die Fragen und den Austausch. Wir hoffen, dass auch wir Ihnen etwas mitgeben konnten. Wir bedanken uns aber auch für Ihren Input, für die Inspiration. Wir werden die Gedanken natürlich weiterentwickeln und auch aufnehmen in die parlamentarische Arbeit. Wir bleiben in Kontakt – würde ich sagen – und noch einmal herzlichen Dank und alles Gute. Ich glaube, es wurde schon klar, dass das Parlament eine Stimme hat und auch beim Thema Nachhaltigkeit durchaus sprechfähig ist. Danke schön. Ich würde jetzt die Sitzung offiziell beenden und die Nicht-Öffentlichkeit herstellen, dann eine Minute Pause machen und noch die Gäste nach draußen begleiten und dann die 6. Sitzung eröffnen, die aber auch wirklich sehr zeiteffizient gestaltet wird.

Schluss der Sitzung: 19:29 Uhr

Dr. Andreas Lenz, MdB

**Vorsitzender**

Deutscher Bundestag

Parlamentarischer Beirat  
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache  
**19(26)16**

# **Sustainable policies in Germany: A challenging but respectful appraisal of the National Strategy on Sustainable Development for Germany – based on the Peer Review of 2018**

**By Jan-Gustav Strandenaes, Senior adviser on Governance and sustainability policies;**

**Stakeholder Forum, UK; PURE Consulting, Oslo, Norway and member of the Peer Review Group – chaired by Helen Clark**

**I am being asked to address the SDGs by:**

**To answer the following questions:**

**Academia and research**

**Do SDGs add to our knowledge and further our understanding?**

**Politicians and decision makers – all levels**

**Do we need to take them seriously`?**

**The NGO community/civil society**

**Will they empower us as watch-dogs?**

**The private sector**

**Will we make a profit if we use them?**

**Why is sustainability important to our future in a magnitude we have never before seen – or understood?**

- **Consider the 9 planetary boundaries –**
  - **Human activities have caused the planet great stress**
    - **We are on the brink of no return**
  - **Read the latest IPCC report on the global climate**

# The planet needs help – and there are two answers:

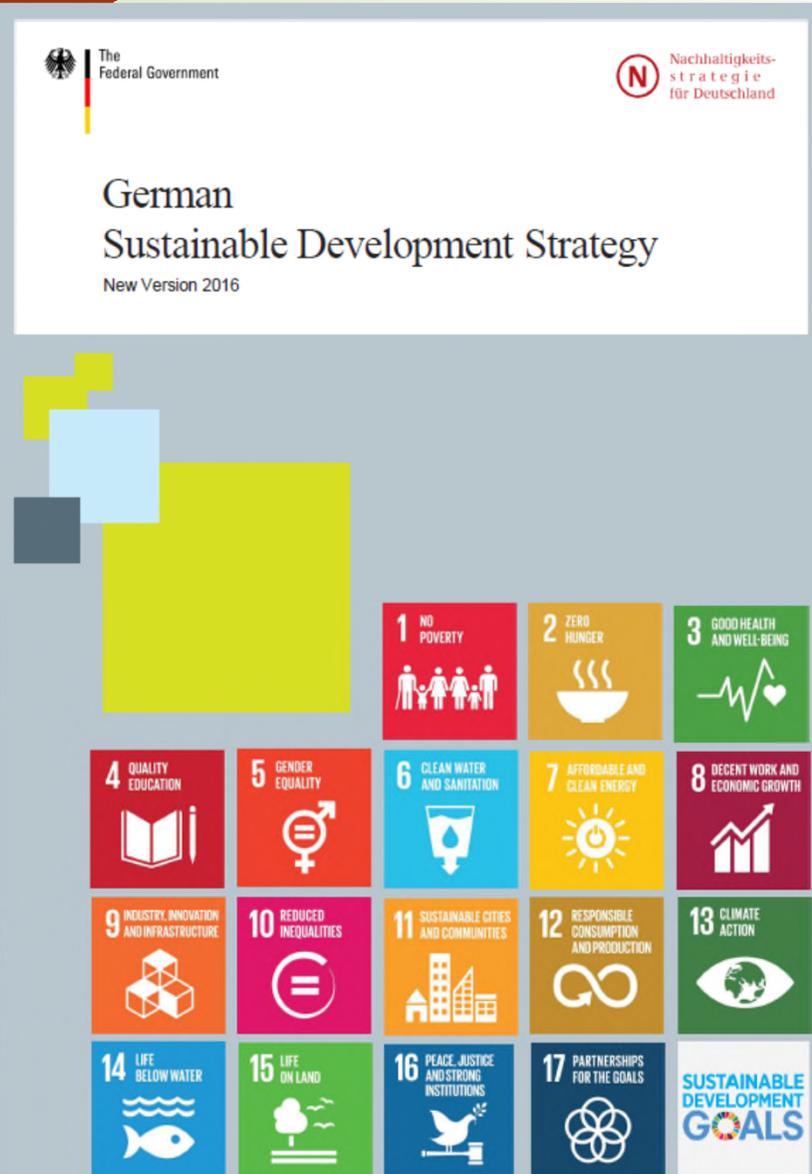
4





# Germany has used the concept sustainability (Nachhaltigkeit) for more than 300 years

6



- This requires economically efficient, socially balanced and environmentally sustainable development, **constrained only by the planetary boundaries of our Earth** together with the objective of a **life in dignity for everyone**
- The boundaries of our planet's resilience, as identified by an international team of scientists in 2009, define a **“safe operating space”**, within which development, global justice, prosperity and a **“good life”** can be achieved and permanently secured. According to this research, **humanity has already left the safe operating space with regard to the loss of biological diversity, the disruption of biogeochemical cycles of nitrogen and phosphorous, climate change and land-system change.**

# BROADENING THE SCOPE

7

➤ **Our goal:**

➤ **A prerequisite:**

➤ **A problem:**

➤ **Remedy (or necessity):**

➤ **Operative tools, a (possible) guarantor of success:**

➤ **Challenge:**

➤ **Optimal well-being for all**

➤ **A world that can provide this**

➤ **Resource depletion, pollution, environmental destruction; inequality at all levels: physical, social, political, economical**

➤ **Build a world totally based on the principles of sustainable development, resource sufficiency, circular economy, long term planning**

➤ **Good, functional governance with systems and institutions that function**

➤ **Understanding governance, conceptualising it, having access to governance**



**A few reminders and a couple of questions**



**The SDGs – all 17 with all 169 targets and 230(+) indicators, and how can this be a living part of the German national strategy?**

- ▶ **Integrated, interlinked and indivisible;**
  - ▶ **Hence: No Cherry picking, all must be part of planning and operation/implementation**
- ▶ **People-centred and planet-sensitive;**
  - ▶ **Hence: all must be involved with new resource and economic policies**
- ▶ **Universal – applying to all countries while recognizing different realities and capabilities – thus affecting German national and foreign policies in all aspects – EU, trade, finance, environment etc**
  - ▶ **Hence – we must all strive to succeed. We have no time to loose!**

# A new understanding of economic, resource and social issues based on the 2030 Agenda:

10

## The triple bottom line vs the five Ps of the 2030 agenda

### THE TRIPLE BOTTOM LINE

- **PEOPLE (2<sup>nd</sup>)**
- **PLANET (3<sup>rd</sup>)**
- **PROFIT (1<sup>st</sup>)**

### THE 2030 AGENDA

- **PEOPLE**
- **PLANET**
- **PROSPERITY**
- **PEACE**
- **PARTNERSHIP**

- 
- How well are the German institutions, at all levels suited to implement the 2030 Agenda and the SDGs effectively?
  - What alternative models and structures are conceivable and necessary to put sustainable development on a solid ground?
  - How could a multi-stakeholder approach and a stronger involvement of organized civil society with academia contribute to overhauling current structures?
  - How can the private sector wholeheartedly embrace SD?
  - **Do we need new structures? What does it take to place sustainable development on a solid institutional basis?**



***A few basic thoughts:***

## What happens to ideas – mine and those from the rest of this and similar meetings or workshops?

- **If you think the ideas are impracticable, not possible to carry out or implement – then do the following:**
  - 1) – find proper arguments for why the ideas are impossible
  - 2) – find concrete projects or ideas to replace the elements that I have proposed
- **If you think the ideas were good, and could be implemented, then do the following:**
  - 1) – develop arguments to strengthen the ideas and to ‘sell’ them back home so the capitals can give equal support
  - 2) – develop the process through which the ideas can be implemented

# What do you think?

- ➔ So many claim: There are too many SDGs, too many targets, too many indicators. It makes the 2030 agenda too complex and too diverse.
- ➔ If we accept this, it is the same as saying that the world is too complex and too diverse to understand, and to do something about.
- ➔ Consequently we refuse to see the obvious interlinkages which are all around us.
- ➔ SDG relevant institutions must reflect the interlinkages.



# **The German strategy on sustainable development and the Peer Review**

# Change – Opportunity – Urgency: The Benefit of Acting Sustainably



- The 2018 Peer Review on the German Sustainability Strategy
- Report by the International Peer Group chaired by Helen Clark
- Berlin, May 2018



## **Germany has a strategy for sustainable development – not many countries do**

- **In the Peer Review: There are 11 chief recommendations, several of which address the questions of institutions**
  - Each of these recommendations are supplied with more specific sub-items, in all there are 67 added recommendations to the 11 main ones.
- 

# Four of the key recommendations from the Peer Review

18

- Keep what works, elevate what is good, and change what has failed to deliver.
- Make the institutional architecture charged with implementing the 2030 agenda more effective.
- Raise the level of ambition for what can be achieved.
- Foster a more conducive enabling environment for Leaving No One Behind

## 2. Make the institutional architecture charged with implementing the GSDS more effective

- ▶ jumpstart the institutional architecture and re-energise its working modality;
- ▶ send strong public signals of leadership on and dedication to advancing the GSDS in this term of government;
- ▶ promote understanding of the triple approach and streamline it with operational measures;
- ▶ strengthen the GSDS solution capacity in an ever more complex society, including by strengthening the science/society interface;
- ▶ consider anchoring the principle of sustainable development in the German Constitution.

### 3. Raise the level of ambition for what Germany can achieve

- moving towards zero net land degradation;
- reversing the trend on biodiversity losses; realising the fundamental changes the dairy and meat industry and our diets need, similar to the scope of the Energie-wende;
- phasing out fossil fuel and nuclear energy generation and putting even more emphasis on driving a global change towards achieving sustainable energy for all;
- speeding up the drive towards more circular consumption and production patterns; and
- leading an informed debate on all dimensions of sustainable development.

## 4. Foster a more conducive enabling environment for Leaving No One Behind

- reflect on the concerns we heard from a number of social organisations and businesses which saw the GSDS as currently being of little relevance to them. *They perceived sustainable development to be an environmental agenda, when in reality it also encompasses the economic and social spheres.* Government should find ways to foster broader engagement with the Strategy through innovative dialogue-based processes;
- address in a meaningful way the LNOB issues of jobs that are neither decent nor fairly remunerated, of gender gaps, and of the wider issues of limits to social cohesion – in particular the feeling of fragility and of living in precarious circumstances and times;
- continue the regional RENN network until 2030 in order to strengthen regional coordinating efforts and collaboration between stakeholders, the Federal Government, and the provinces (Länder);
- include the regional RENN network in top-level stakeholder forums run by Government; and
- better localise the GSDS and encourage Länder, cities, and rural areas to contribute further to its implementation and monitoring loops.

## Parliament: there needs to be more powerful parliamentary scrutiny

- **Transform** the Parliamentary Advisory Council on SD (PBnE) into a more powerful committee which is empowered to scrutinise progress on the GSDS closely and to focus in particular on the off-track indicators;
- **Improve access** to sustainability assessments prepared for policy decisions;
- **Anchor** the cross-cutting principle of sustainability in the German Constitution; and
- **Reflect** the GSDS in the Government's budget.



## Other key - recommendations

5. The Federal Government should strengthen the executive's central co-ordination capacities and address off-track indicators promptly
8. Revamp communications
9. Enhance both capacity for systems-thinking and education for sustainability
10. Indicators: expand budgets for and activity on tracking progress
11. Deal with emerging issues and apply the principles of the GSDS to Germany's global interactions

# What could be strengthened – a personal view

- The entire progress report could be more developed, the indicators were of a mechanical nature, a better and a more complete narrative should be developed.
- Explicit policies on integrating the three dimensions of SD
- The strategy: did it represent a challenge, an opportunity or a risk? Admitting the risks, but focussing on opportunities?
- Leading by regulations is always difficult. Clearly the government must agree to regulate in the name of sustainable development, and we see this being done all over the world.
- More focus on economic issues and consumption – longevity of products, long term planning, ethical and impact investments (Frankfurter Stock Exchange)
- Germany leading on sustainable energy – highlighted and exported
- Stronger focus on SD education

# Leaving no one behind – implementing the SD strategy through meaningful partnerships

- “Leaving no one behind” goes to the heart of partnerships. Partnerships in implementation clearly must involve all stakeholders at all levels on an equal footing.
- An often stated truism is: unless governments own intergovernmental processes, policies will never be taken seriously. Another is: unless people feel ownership with development, little will be implemented. This is a basic challenge of partnerships, of Leaving no one behind and of successfully implementing the sustainability strategy.
- A well-crafted and well implemented sustainability policy, with a focus on Leaving No One Behind’ is the best anti-dote to the extreme right polices we see now emerge all over Europe.



# **Stakeholder engagement – how?**

(See slide 40 for a further explanation of slides 27, 28, 29)

Level	Systems/stakeholders active at different levels	Opportunity, engaging in implementing SDGs	Impact of using SDGs in planning and actions
Local <sup>27</sup>	Municipalities, business, civil society, sub-national governments	High	High
National	Government, private sector, civil society, academia & research	Varies, some good examples, too many poor examples	Varies, some good examples, hardly enough
Regional	Larger institutions, private sector, UN system; regional organisations, the Nordic council, EU, OAU other regional intergovernmental systems and NGOs	Varies, the 2030 agenda has created a momentum, there are opportunities, the fear is that they might decrease, it depends upon governance	Varies, and it reflects the available opportunities.
Global	OECD, the UN system, large corporations, academia & research INGOs	Symbolic to real participation of all stakeholders, could be decreasing over time due to fragmented governance and understanding of the 2030 agenda and the SDGs	Uneven picture, impact possible and growing in certain areas, though impact reflect opportunities and understanding

# Stakeholder positions vis-a-vis SDGs – I (source JG Strandenaes)

28

	<b>LOCAL</b>	<b>NATIONAL</b>	<b>REGIONAL</b>	<b>GLOBAL</b>
<b>INFLUENCE</b>				
<b>Government</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>
<b>Business</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>
<b>People (academia)</b>	<b>High</b>	<b>High/ Lessening</b>	<b>Less</b>	<b>Little (?) (context dependent)</b>
<b>INTEREST</b>				
<b>Government</b>	<b>High to inconsistent</b>	<b>High to inconsistent</b>	<b>Inconsistent to High</b>	<b>Varies to High</b>
<b>Business</b>	<b>Less</b>	<b>High</b>	<b>Growing</b>	<b>Growing</b>
<b>People (Academia)</b>	<b>Varies to High</b>	<b>Varies to High</b>	<b>Less (Context dependent)</b>	<b>Even less (Context dependent)</b>

# Stakeholder positions vis-a-vis SDGs – II (source JG)

Strander  
29

	<b>LOCAL</b>	<b>NATIONAL</b>	<b>REGIONAL</b>	<b>GLOBAL</b>
<b>ABILITY to implement</b>				
<b>Government</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>
<b>Business</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>	<b>High</b>
<b>People (Academia)</b>	<b>H/Varies</b>	<b>H/Varies</b>	<b>Less</b>	<b>Even less</b>
<b>PREPAREDNESS</b>				
<b>Government</b>	<b>Few</b>	<b>Varies to High</b>	<b>More</b>	<b>Varies</b>
<b>Business</b>	<b>Few</b>	<b>Growing</b>	<b>Growing</b>	<b>A few</b>
<b>People (Academia)</b>	<b>Growing</b>	<b>Growing</b>	<b>Few</b>	<b>Not really</b>

# Prerequisites for involving all and Leaving No One Behind -

## What is being done must respect and understand:

- **Relevance**
- **Participation**
- **Access**
- **Information**
- **Knowledge**
- **Understanding**
- **Being listened to and taken seriously**
- **Promises followed up**



**Summing up – are we rewarded for being sustainable?**

# The 2030 Agenda invites cross political unity

It gives us a new over-arching planning tool

- It challenges us to think long-term and develop systems that can give us predictability in ways we have not used before, it can be an antidote to the fear of uncertainty
- It gives us a way to handle and deal with future in a sensible manner
- In a fragmented world it offers continuity and gives us an understanding of world that is connected in a systematic way
- It is the first planning tool developed globally that has relevance for each nation and all administrative levels
- It fosters dialogue, and can contribute to dampen extremism
- It outlines the hazards of not acting, and delivers a new way to look for opportunities, opportunities we have not seen or understood before

# A conflicting future

33

## This we know

- Diminishing access to resources
- Increased consumption
- Growing pollution
- Nature's capacity to replenish undermined and reduced
- Growing population
- Growing disparity
- Short term focus

## This we have to do:

- Regulate
- Reduce
- Recycle
- Adapt
- Distribute
- Rethink
- Long term planning

**Global demand for new infrastructure could amount to more than \$90 trillion between 2015 and 2030, which means (average 6 trillions/annum):**

- **It will almost double the estimated \$50 trillion value of the world's existing stock.**
- **we will literally be rebuilding our world over the next 15 years.**
- **(from a MacKinsey report, 2015)**



➔ We have changed the world in a wrong direction by mistake.

➔ We can save it and make it better by intent

- ➔ **These are the themes for 2019 and they are connected:**
- ➔ **UNEA:** “Innovative solutions for environmental challenges and sustainable consumption and production”
- ➔ **UN HLPF:** “Empowering people and ensuring inclusiveness”



## **In our political debates, remember that**

- Complexity is not the same as fragmentation
- Fragmentation is not diversity
- Criticism is not the same as being against
- We need to find ways to act and think outside the ‘silos’ while at the same time retain expert knowledge on issues

Finally: if we are resourceful, we allocate resources – if not, we fail.

- “Doing more with less” is not a truism, it is a disaster. We are faced with the biggest challenge in humanity’s existence – saving the globe. We cannot afford not to give our ideas adequate resources. We will never be able to calculate the cost of not doing enough. That cost will be astronomical and incalculable. Will you take the responsibility for such a financial disaster – or will we just leave the problems for our next generations – the youth of today and just leave everybody behind?

- 
- **The overarching idea of the 2030 agenda is: Leaving no one behind**
  - **Let us get to work – we have no time to loose**



# Thank you for listening to me

- Jan-Gustav Strandenaes
- Senior adviser on governance and sustainability policies
- Stakeholder Forum
- [jgstrandenaes@gmail.com](mailto:jgstrandenaes@gmail.com)

# Explanatory note for slides 27, 28 and 29, source for slide 5.

40

- The 'grid' shows in a simple way the position or interest the various stakeholders show in relationship to the SDGs. Slide 27 gives a general assessment of engagement by various stakeholders in seeing and understanding how to engage with the 2030 agenda and the SDGs. Slide 28 indicates that Governments are in a 'high' or strong position to influence how the SDGs are viewed at local, national or regional level whereas 'people/academia have a strong position at local level, but decreasing level as we go to the international/global context.
- The next column shows the same tendencies, but this time in regard to how the general interest in the SDGs are viewed. There are obviously different reasons for this, awareness and knowledge of the SDGs are but one explanation.
- Slide 29 shows first how the various stakeholders may implement the SDGs, their ability to do so. Governments and business have a high degree to implement the SDGs, locally people/academia have the same possibilities, globally less so.
- The final element in 29 shows how prepared the various stakeholders are in implementing the SDGs. Despite the presentations by governments at the UN Headquarters in New York, July every year in the High Level Political Forum, HLPF, the coordinating unit for the SDGs, few governments are truly prepared to implement the 2030 agenda, and only partially, ie selecting a few, or referring to all 17 in a general way. The picture changes looking at real preparedness at national level, as a growing number of countries actually incorporate elements of sustainable development and hence also the SDGs (almost by default). The picture is also different at regional level, where the EU is the real unit making efforts to work on the SDGs. And several countries have engaged in global sustainability policies, some as a continuation of their MDG, (Millennium Development Goals) commitments, some to fulfil their obligations made in relations to the environment conventions. A growing number of businesses engage – again EU is the exception – but few globally; people/academia's real preparedness is still not there, at least not globally – through their NGO relations.
- SOURCE: My personal observations at HLPF every year, and discussions there with government delegates and NGOs including UN staff. Slide 27 is from lectures and notes developed by me in lecturing for the Oslo University College, Norway, a series of annual lectures called: "From the end of WWII to the SDGs; an overview of world development from 1945 to 2020 seen through the UN, geo-political actors and the growing intergovernmental system, the growth of civil society and stakeholders with rights based and sustainability agendas". (I apologise for the long title, it is shorter in Norwegian).
- Slide 5: The source for the pyramidal organisation of the SDGs are Professor Johann Rockstrom and CEO Pavan Suckhdev. Their presentation was at the Stockholm EAT Forum in 2016. The presentation is found at:  
<http://www.stockholmresilience.org/research/research-news/2016-06-21-looking-back-at-2016-eat-stockholm-food-forum.html>